Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Freitag, den 3. Juni 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 131

Santjagos Verhängniß.

Die Sturmwolken ziehen sich um Cuba's alte Hauptstadt zusammen.

Sampson und Schley warten noch auf den Dynamit-Kreuzer „Vesuvius".

Dieser soll die unterseeischen Minen durch Gegenminen zerstören.

15,000 bis 20,000 Mann sollen dort an's Land gesetzt und später größtentheils auch zur Eroberung von Portorico verwendet werden.

Ein Sternenbanner weht auf cubanischem Boden, — doch nur auf einer kleinen Insel.

New York, 3. Juni. Ein Bulletin der „N. Y. Tribune" besagt: Es wird aus Port au Prince, Hayti, gemeldet, daß um 9 Uhr Vormittags ein neues Treffen zu Santjago de Cuba begann!

Washington, D. C., 3. Juni. Das Flottendepartement hat jetzt offizielle Nachricht von Schley über seine kürzliche Beschießung der Forts am Eingang des Hafens von Santjago de Cuba erhalten. Schley theilt mit, daß der Angriff den Zweck gehabt habe, die Stellung der Batterien u. s. w. des Feindes auszukundschaften und daß dieses vollkommen erreicht worden sei. Er fügt hinzu, er habe keinen vernünftigen Zweifel mehr, daß sich Cervera's Flotte innerhalb des Hafens befinde.

Key West, Fla., 3. Juni. Die gestern verbreitete Nachricht über eine neue Beschießung von Santjago de Cuba, einen gleichzeitigen Angriff der Insurgenten von drei Landseiten her und einem blutigen Kampf, scheint zwar nicht ganz grundlos gewesen zu sein, wie gestern Abend erklärt wurde; aber es handelt sich auf alle Fälle um eine unbedeutende Affäre.

Man glaubt, daß heute die Beschießung der äußeren Festungswerke auf's Neue aufgenommen worden ist, um die Forts, welche die Einfahrt in den Hafen decken, vollends unschädlich zu machen. Dafür könnten Land-Streitkräfte doch nur von geringem Werthe sein. Es scheint, daß die Bombardements zum Theil auch Auskundschafts-Zwecke haben.

Was das Eindringen in den Hafen von Santjago de Cuba betrifft, so wird wohl kein solcher Versuch gemacht werden, ehe wenigstens auch das Dynamit-Kreuzerboot „Vesuvius" eingetroffen ist, welches die dortigen unterseeischen Minen durch Gegenminen zerstören soll. Uebrigens ist die diesbezügliche Leistungsfähigkeit dieses Bootes noch niemals praktisch erprobt worden. Sollte es sich etwa herausstellen, daß dieselbe nur auf dem Papier vorhanden ist, so dürften Sampson und Schley versuchen, die Land-Verbindungen jener Minen in ihren Besitz zu bekommen.

Das vielgenannte Boot „Oregon", welches um ganz Zentral- und Südamerika herum auf den Kriegsschauplatz gekommen war, ist ebenfalls dieser Flotten-Streitmacht beigegeben worden. Es wurde von den anderen Booten enthusiastisch empfangen.

Port au Prince, Hayti, 3. Juni. Bis 9 Uhr heute Vormittags waren hier keine Nachrichten über weitere Kämpfe vor Santjago de Cuba eingetroffen.

Es sind immer noch die widersprechendsten Nachrichten über den wirklichen Aufenthalt der spanischen Hauptflotte und des Admirals Cervera verbreitet. Doch herrscht die Meinung vor, daß diese Flotte wirklich im Hafen von Santjago de Cuba sei, obwohl ganz neuerdings wieder die abenteuerliche Angabe verbreitet ist, diese Flotte befinde sich schon lange auf dem Weg nach den Philippinen-Inseln!

Washington, D. C., 3. Juni. Das Flottendepartement macht keine der Nachrichten bekannt, die es von Schley erhält. Zeitweilig war sogar das Gerücht verbreitet, Santjago de Cuba sei von den Amerikanern nach blutigem Kampf genommen worden. Doch glaubt man nicht, daß außer einigem weiteren Kugelwechsel, bis heute Vormittag etwas dort erfolgt war, es sei denn, die Spanier hätten mit aller Gewalt einen großen Kampf herbeigeführt, was nicht anzunehmen ist.

Bezüglich der ferneren Kriegspläne verhält sich die Administration natürlich erst recht zugeknöpft. Den neuesten, unter der Hand gemachten Angaben zufolge ist die Regierung aber entschlossen, 15,000 bis 20,000 Mann Landtruppen nach der Provinz Santjago de Cuba zu senden, die mit Ausnahme der Hauptstadt und der Umgegend ohnehin ganz unter Kontrolle der Insurgenten sein soll, die Spanier aus dieser alten Hauptstadt der Insel Cuba zu vertreiben, etwa 5000 Mann dort zurückzulassen und das übrige Heer zur Eroberung von Portorico zu verwenden.

New York, 3. Juni. Das Hilfs-Kreuzerboot „St. Paul" unter Kapitän Sigsbee (den früheren Kommandanten des „Maine") traf heute unerwartet hier ein und legte sich auf der Höhe von Tompkinsville, Staten Island, vor Anker. Dieses Boot kam direkt von Santiago de Cuba. Kapitän Sigsbee verweigert natürlich alle Auskunft über die dortigen Vorgänge und die weiteren Pläne. Man vermuthet, daß „St. Paul" hier einen großen Vorrath Kohle und Lebensmittel einnehmen und dann nach den Kanarischen Inseln zufahren soll, um die Bewegung der sogenannten spanischen Reserveflotte zu überwachen. — Das Hilfs-Kreuzerboot „St. Louis" war schon vor mehreren Tagen in einer ähnlichen Mission abgefahren.

Key West, Fla., 3. Juni. Es wird gemeldet, daß 40 kriegsgefangene spanische Offiziere und Andere freigelassen sind, nachdem sie sich auf Ehrenwort verpflichtet hatten, nach Spanien zurückzukehren und keine Waffen mehr gegen die Ver. Staaten zu tragen.

Seit zwei Wochen schon weht thatsächlich die amerikanische Flagge auf cubanischem Boden, nämlich auf der kleinen Insel Piedros Key, nur zwei Meilen vom Eingang des Hafens von Cardenas! Die Spanier können das Sternenbanner deutlich vom Festlande aus sehen und sind wüthend darüber, wagen aber nichts dagegen zu unternehmen, da beständig amerikanische Kriegsschiffe dort hin und her fahren. Dieses Banner war von der Mannschaft des Hilfs-Kanonenbootes „Leyden" aufgepflanzt worden. Einer der vielen cubanischen Leuchtthürme steht auf derselben Insel, ist aber verlassen.

Nur immer langsam voran!

San Francisco, 3. Juni. Die Abfahrt der zweiten Expedition nach den Philippinen-Inseln, als Verstärkung für Admiral Dewey, wird sich viel länger hinziehen, als man erst erwartet hatte! Diese Woche ist schon gar nicht daran zu denken, und nächste Woche auch nicht so bald. Nicht nur sind noch nicht alle in Aussicht genommene Dampfer gebrauchsfertig, sondern auch die Ausstattung der Truppen ist noch lange nicht vollständig. Generalmajor Merritt aber bedankt sich dafür, eine so lange und gefährliche Expedition anzutreten, so lange die Truppen nicht in jeder Hinsicht vollkommen ausgestattet sind.

Spanien bettelt weiter um Hilfe.

London, 3. Juni. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Wien meldet:

Spanien hat schon wieder einen Appell an die Großmächte um ihr Einschreiten in den jetzigen Krieg gerichtet, und Oesterreich ist auch geneigt, Spaniens Bitte zu gewähren — aber nur in Verbindung mit anderen Großmächten, welche wenig Luft zu haben scheinen, den Spaniern die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Deutsche Sympathie für die Amerikaner.

Berlin, 3. Juni. Einen greifbaren Beweis ihrer sich stets mehrenden Sympathien für das Volksheer und die Marine der Ver. Staaten wollte dieser Tage eine Anzahl angesehener Berliner, darunter der Besitzer eines der renommirtesten Hotels, geben. Dieselben beabsichtigten, im Bureau der amerikanischen Botschaft eine Geldsumme zum Besten von amerikanischen Verwundeten zu deponiren. Die Botschaftskanzlei sah sich jedoch nicht in der Lage, die angebotene Liebesgabe anzunehmen, da sie hierzu keine Ermächtigung erhalten hat; sie gab den Spendern den Rath, sie direkt nach drüben zu senden.

Vermischtes vom Krieg.

Lincoln, Nebr., 3. Juni. Wm. J. Bryan erhielt vom Kriegsdepartement die Zusicherung, daß sein Freiwilligen-Regiment angenommen werde, wenn es fertig sei. Er antwortete, daß es am Montag bereit sein werde.

Washington, D. C., 3. Juni. Der Hilfsstaatssekretär hat eine wichtige Auskunft über das, in Amerika betriebene spanische Spionage-System durch den amerikanischen Konsul in Kingston, Canada, M. W. Twitchell, erhalten. Dieselbe bezieht sich besonders darauf, daß in Montreal von spanischen Agenten Leute zu dem Zweck gedungen werden, an der amerikanischen Expedition nach den Philippinen-Inseln theilzunehmen und dann Verrätherdienste für die Spanier zu leisten. Daraufhin hat das Kriegsdepartement sämmtliche Generalmajore von dieser Auskunft in Kenntniß gesetzt, damit sie die äußerste Vorsicht üben.

Key West, Fla., 3. Juni. Etwa 300 der Leute von weggenommenen spanischen Dampfern haben sich bereits durch Unterschrift verpflichtet, keine Waffen mehr gegen die Ver. Staaten zu tragen, und sich nach Spanien zurück zu begeben. Alle Unterzeichner dieses Ehrenwortes werden auf etlichen freigegebenen Dampfern in wenigen Tagen abfahren, meist nach Cadiz oder Barcelona.

Chattanooga, Tenn., 3. Juni. Es kann noch nicht amtlich bestätigt werden, wird aber allgemein geglaubt, daß 75000 Mann Freiwillige den ganzen Sommer über im Chickamauga Park werden behalten werden. Hier soll der größte Mobilisirungspunkt des Landes sein.

Viele lungenkranke Soldaten liegen in den Spitälern.

Aus dem Kongreß.

Washington, D. C., 3. Juni. Der Senat debattirte die Kriegssteuer-Vorlage weiter und nahm u. A. einen Zusatz betreffs Besteuerung aller Geldquittungen an, ferner einen Zusatz, wonach alle der Besteuerung unterworfenen Waaren, die sich zur Zeit bei Fabrikanten, Groß- oder Kleinhändlern befinden, ebenfalls von der Steuer betroffen werde, ferner einen Zusatz, wonach die „Industrial"-Lebensversicherungs-Gesellschaften die Hälfte der ersten wöchentlichen Prämien als Steuer zahlen sollen. White von Californien brachte einen Zusatz betreffs Besteuerung von Schlafwagen ein.

Washingtonn, D. C., 3. Juni. Mit 48 gegen 31 Stimmen nahm der Senat den Wolcott'schen Zusatz zur Kriegssteuer-Vorlage betreffs Ausprägung von Silber-Seignorage im Schatzamt an (für 4 Millionen Dollars pro Monat, im Ganzen für 52 Millionen Dollars). Sofort nach der Ausprägung des Silbers sollen Zertifikate in gleicher Höhe ausgegeben werden. Unter Denen, welche für diesen Zusatz stimmten, waren auch Thurston und Lindsay.

Washington, D. C., 3. Juni. Bei der weiteren Erörterung der Kriegssteuer-Vorlage im Senat gab Hale die wichtige Erklärung ab: Wenn der Krieg mit Spanien ein Jahr dauern sollte, so werde er zwischen 700 und 800 Millionen Dollars kosten.

Washington, D. C., 3. Juni. Zu dem Wolcott'schen Zusatz der Kriegssteuer-Vorlage, welche angenommen wurde (betreffs Ausprägung der Silber-Seigniorage im Schatzamt) setzte Allen von Nebraska eine Abänderung durch, welche „den Schatzamts-Sekretär anweist, die Dollars auszuprägen". Die Silberleute sind indeß auch mit der jetzigen Fassung des Zusatzes nicht zufrieden. Pettigrew und Andere erklärten, unter diesem Zusatz würden nahezu zwei Jahre vergehen, bis der angegebene Theil Silber-Seigniorage ausgeprägt sei.

Unter der Minderheit, welche gegen den Zusatz stimmte, waren auch die Demokraten Gorman, Murphy und Caffery.

Es reut sie schon wieder!

Toledo, O., 3. Juni. Der Ausschuß, welcher mit der Abschätzung und Vertheilung des Eigenthums der aufgelösten religiös-kommunistischen Schwabenkolonie Zoar, O., betraut ist, verzweifelt beinahe an einer befriedigenden Erledigung seiner Aufgabe. Diejenigen, welche seit Jahren am eifrigsten die Auflösung dieses Gemeinwesens befürwortet hatten, bereuen das jetzt schon! Bekanntlich wurde die Gesellschaft am 10. März d. J. aufgelöst. Nach Bezahlung ausstehender Schulden ist nun weiter nichts übrig geblieben, als etwa 7500 Acres Land, das allerdings zum Theil so gut ist, wie man es nur irgendwo finden kann. Die Männer und Frauen, welche das Land erhielten, haben aber keinen Cent Geldes für Verbesserungen oder für ihren Lebensunterhalt. Sie hatten es auch früher nicht; aber so lange sie in Gemeinschaft lebten, waren sie ja immer wohl versorgt. Jetzt aber befinden sie sich in Noth und wissen nicht, was sie thun sollen, denn sie haben absolut nichts weiter, als Land. Das Ziehen von Ernten für dieses Jahr wurde ebenfalls aufgegeben. Die 120 Mitglieder verursachen den Abschätzern so viele Schwierigkeiten, daß diese im Begriff stehen, ihre ganze Aufgabe im Stich zu lassen. Daraus würden noch mehr Rechtsverwickelungen entstehen. Viele beklagen sich auch über ihre Land-Zuweisung, und es sieht jetzt danach aus, als ob man auf's Neue die Gerichte anrufen wolle.

Wanamaker unterlegen.

Harrisburg, Pa., 3. Juni. Die hier abgehaltene republikanische Staatskonvention für Pennsylvanien stellte William A. Stone (den Kandidaten Quay's) zum Gouverneurskandidaten auf, und der frühere Generalpostmeister Wanamaker unterlag. Wanamaker zog übrigens, als er sah, daß er keine Aussichten hatte, ganz kurz vor der Abstimmung seinen Namen zurück. Wenn Wanamaker an seinen, früher abgegebenen Erklärungen festhält, so mag er jetzt als unabhängiger Kandidat die Quay'sche Organisation bekämpfen.

Die Heilsarmee-Furien freigelassen.

Omaha, Nebr., 3. Juni. Frl. Mauer und Frl. McCormick, Leutnants der Heilsarmee, welche bekanntlich Nachts Liebesgötter auf dem Dach des Ausstellungsgebäudes für schöne Künste mit dem Beil demolirt hatten, weil diese Statuetten nackt waren, und der böswilligen Sachbeschädigung angeklagt wurden, sind freigelassen worden, und zwar wegen Mangels an Verfolgung. Die Ausstellungs-Gesellschaft war zu der Ansicht gelangt, daß sie solcherart noch immer am besten wegkomme! Eine Masse Offiziere u. s. w. der Heilsarmee von St. Louis und Chicago war hier erschienen, um den angeklagten Magären Beistand zu leisten.

Kurzlebige Revolutionsbewegung.

Port au Prince, Hayti, 3. Juni. Eine revolutionäre Expedition von Hayti gegen die Regierung von San Domingo, unter der Führung von Señor Jiminez, einem früheren New Yorker Kaufmann, landete zu Monte Cristo. Aber die Regierung in San Domingo war schon im Voraus über Alles in Kenntniß gesetzt, und eine Truppenmacht fing die Landungs-Expedition ab. General Augustin Morales, einer der Leiter der Expedition, wurde ohne Weiteres erschossen, und alle Uebrigen werden wahrscheinlich dasselbe Schicksal erleiden.

Ausland.

Bekannter Revolver-Journalist gestorben.

Paris, 3. Juni. Eine seinerzeit vielgenannte Pariser Persönlichkeit ist klang- und geräuschlos aus dem Leben geschieden, nämlich der Journalist Jakob Rosenthal, welcher unter dem Namen Jacques St. Cère für den „Figaro" und andere französische Zeitungen, eine Zeit lang auch für den „New Yorker Herald" Beiträge lieferte, die sehr gut honorirt wurden. Mit dem sensationellen Lebaudy-Prozeß kam auch der Fall Rosenthal's. „Jacques St. Cère", der bisher in der Journalisten- und Literaten-Welt des Babel an der Seine eine hervorragende Rolle gespielt hatte, wurde mit vielen anderen, gleichgearteten Persönlichkeiten als Erpresser entlarvt! Von dieser Zeit an war sein Ruf geschwunden, und er mußte sich mit einem sehr mäßigen Einkommen begnügen. Bekannt ist auch, daß Rosenthal-St. Cère die Gattin Paul Lindau's entführte und mit ihr längere Zeit zusammenlebte.

Die geschuhriegelten Grazer.

Wien, 3. Juni. In Graz hat die neue, vom Staat eingesetzte Polizei ihre Thätigkeit damit begonnen, in den Kneiplokalen und Senioren-Wohnungen der dortigen Burschenschaften Haussuchungen zu halten. Der baldigen Auflösung der mißliebigen akademischen Vereinigungen (der deutsche Universitäts-Kalender verzeichnet folgende burschenschaftliche Verbindungen in Graz: „Alemannia", „Armenia", „Styria", „Franconia", „Cheruscia" und „Marcho-Teutonia") sieht man in den Grazer akademischen Kreisen mit gemischten Gefühlen entgegen.

Gegenüber dieser hastigen Thätigkeit des Regierung-Kommissärs, Bezirkshauptkammerer, ist im österreichischen Reichsrath für den Antrag, die Auflösung des Grazer Gemeinderathes rückgängig zu machen, die Dringlichkeit beantragt worden.

Fieberkranke deutsche Soldaten.

Straßburg, 3. Juni. Bei dem, hier und in Altbreisach garnisonirenden Badischen Fußartillerie-Regiment Nr. 14 haben sich Fieberfälle in bedenklichem Maße gezeigt. Das Straßburger Bataillon des Regiments hat allein 40 Fieberkranke im Lazareth. Da die, zum Theil sumpfige Umgegend von Straßburg Erkrankungen am Wechselfieber sehr begünstigt, so sollen die geplanten Schießübungen des Regiments auf dem Straßburger Polygon dieses Jahr im Wegfall kommen.

Abhandenen gekommener Künstler.

Rom, 3. Juni. Der bekannte deutsche Maler Friedrich Geselschap wird hier hier seit mehreren Tagen vermißt, ohne daß man einen Grund für sein Verschwinden wüßte.

Denkmals-Enthüllung.

Wien, 3. Juni. Das, zu Ehren des Theaterdichters Raimund gesetzte Denkmal ist in Gegenwart von Vertretern der Bürgerschaft und vielen Künstlern feierlich enthüllt worden.

Wegen Majestätsbeleidigung.

Rostock, Mecklenburg, 3. Juni. Die hiesige „Volkszeitung" wurde konfiszirt, und ihr Redakteur, Starosson, verhaftet. Ein Artikel des Blattes soll eine Majestätsbeleidigung enthalten haben.

Gefällt den Deutschen Kiao-Tschau nicht mehr?

Shanghai, China, 3. Juni. Der Pekinger Korrespondent der „North China Daily News" will wissen, daß die Deutschen gründlich von ihren Ansichten über die Vorzüge von Kiao-Tschau zurückgekommen seien, und daß sie jetzt von China ein anderes für sie geeigneteres Depot zu „pachten" suchten.

(Telegraphische Depeschen auf der Innenseite.)

Im Sonnenbrand.

Ein beschwerlicher Marsch des Ersten Illinoiser Regimentes.

Die Agitations-Versammlung in der Vorwärts-Turnhalle.

Organisation für die Aufbringung von Liebesgaben.

Ein Klagelied bringt von Georgia her nach Chicago. Dasselbe ist von den Offizieren und Mannschaften unseres Ersten Regimentes angestimmt worden, und zwar anläßlich eines überaus beschwerlichen Uebungsmarsches, den die Truppe dort hat machen müssen. Derselbe führte das Regiment in die „Weißeichen-Berge" nach Ringgold hinauf. Die zurückzulegende Entfernung betrug zwar nur zehn Meilen, aber es ging stetig bergauf, und das auf einem Wege, der aus jenem gelben Staubsand besteht, der die Sonnenhitze in sich einsaugt, um sie in verdoppelter Stärke zurückzustrahlen. Die armen Jungen vom Ersten sind halb todt auf dem Gipfel des Berges angekommen, nachdem sie etwa zehn Stunden gebraucht hatten, um ihn zu gewinnen. „Wie die Fliegen" waren die minder Widerstandsfähigen unterwegs gefallen, und erst in der Abendkühle gelang es ihnen, sich den Kameraden nachzuschleppen. Um 10 Uhr wurde das Regiment dann in drei Eisenbahnzügen nach Tampa abgeschickt, und es heißt ja, daß es von dort aus schon in den nächsten Tagen nach Porto Rico weiter gehen soll. — Einen seiner Leute hat das Erste Regiment übrigens todt im Chickamauga Park zurückgelassen. Es war das der Gemeine Salinski, welcher den Beschwerden des Lagerlebens erlegen ist. Der Mann ist hier bei der Firma Lyons Bros. beschäftigt gewesen.

* * *

In der „Vorwärts"-Turnhalle hielten gestern die Herren Frank Wenter, George Schneider, Jacob Ingenthron und Otto Greubel vor einer zahlreichen Versammlung Reden im Interesse der Rekrutirung des Deutsch-Amerikanischen Freiwilligen-Regimentes. Es fanden sich unter den Anwesenden denn auch eine ganze Anzahl, welche nach Schluß der Versammlung die Absicht kundgaben, in das Regiment einzutreten. Heute Abend findet in der Turnhalle zu Kensington eine weitere Versammlung statt, und am Sonntag Nachmittag wird in der Turnhalle zu Harlem weiter agitirt werden.

* * *

Chef-Ingenieur Webster, der zur Zeit dem hiesigen Werbe-Bureau für die Flotte vorsteht, hofft binnen einigen Tagen wieder einen Schub von Rekruten für die Bundesmarine zusammenzubringen. Die schon von hier zur Flotte abgegangenen Mitglieder der Illinoiser Seemiliz sind theils zur Verstärkung der Bemannung des Schlachtschiffes „Oregon" verwendet, theils auf den Kreuzer „Lancaster" und andere Fahrzeuge von Admiral Sampsons Geschwader vertheilt worden.

Die „Army and Navy League" hat beschlossen, hier demnächst ein Zentralbureau für die Einsammlung und Versendung von Liebesgaben für die Soldaten des Bundesheers und für die Flotte einzurichten, und zwar im Zimmer 23 des Grand Pacific Hotel.

Die Offiziersdamen des Young'schen Kavallerie-Regimentes haben sich unter der Leitung von Frau Young zu einem Verein organisirt, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, für das Regiment eifrig Liebesgaben zu sammeln und für die Unterstützung etwaiger bedürftigen Angehörigen von Mitgliedern der Truppe zu sorgen.

Der Verband der amerikanischen Aerzte und Wundärzte, welcher zur Zeit hier im Auditorium Annex tagt, hat an den Präsidenten McKinley die Warnung ergehen lassen, die Mannschaften des Zweiten Freiwilligen-Aufgebotes nicht zur Verstärkung der bei Einberufung derselben schon nach den Tropen abgegangenen ersten Regimenter zu verwenden, ohne sie vorher im Süden wenigstens einigermaßen an den Klimawechsel gewöhnt zu haben.

Auf dem Wege nach der Pacific-Küste, wo er ein Kommando in der Expedition des General-Major Merritt nach den Philippinen übernehmen soll, traf hier gestern General W. P. Carlin aus New York ein. Derselbe ist, nachdem er die vorgeschriebene Altersgrenze erreicht hatte, mit dem Range eines General-Majors aus dem Bundesheer ausgemustert worden und tritt jetzt als Brigade-General in das Freiwilligen-Heer ein.

Er überlegt.

Die Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung sind mit ihrer Beweisführung über den Antrag des Herrn Mayer auf Abweisung der gegen E. S. Dreyer schwebenden Unterschlagungs-Anklage gestern endlich fertig geworden. Richter Smith hat seine Entscheidung über den Antrag eigentlich schon heute Morgen abgeben wollen, als aber die interessirten Parteien sich Vormittags um 10 Uhr vor seinem Stuhle versammelten, überraschte er sie durch die Mittheilung, daß er sich die Sache erst noch eingehender überlegen müsse. Zu diesem Zwecke vertagte er die Sitzung bis Nachmittags um 3 Uhr.

Fromme Wünsche.

Eine Anzahl von Erzieherinnen und Vertreterinnen hiesiger Damen-Klubs legte gestern dem vom Mayor jüngst ernannten Schulreform-Ausschuß ihre Wünsche vor. Dabei kamen gar nette Dinge zum Vorschein. Mehrere Damen entpuppten sich nämlich als verbohrte Feinde des deutschen Unterrichts und befürworteten, daß dieser auf Kosten des Unterrichts „im Kochen, Auskehren und Staubwischen" beschnitten werden möge. Eine Frau J. S. Blackwelder, vom „Every Day Club" fand es geradezu unerhört, daß für den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen alljährlich die Summe von $150,000 verwilligt werde, während man für Haushaltungsunterricht keinen Cent übrig habe, trotzdem Letzterer „bedeutend wichtiger" sei, als die Erlernung der deutschen Sprache. Dr. Harper antwortete der Rednerin kurz und bündig, daß jedes einzelne Schulrathsmitglied getrost sein Bündel schnüren könne, welcher der Abschaffung eines so volksthümlichen Unterrichtszweiges, wie es das Deutsche sei, das Wort reden würde, worauf eine Frau Wiles meinte, daß man es nur einmal ruhig darauf ankommen lassen solle.

Selbstredend bleiben es „fromme Wünsche", welche die Damen gestern vorbrachten.

Dem Richter vorgeführt.

Dreizehn von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzte Insassen des County-Gefängnisses wurden heute dem Richter Waterman vorgeführt, um sich auf die gegen sie erhobenen Anklagen schuldig oder nicht schuldig zu bekennen. Nur zwei von ihnen thaten das Erstere. Es waren dies Albert Pasodney, der einem gewissen Paul Henerich mehrere Kleidungsstücke stibitzt haben soll, und Charles Bartlett, der von Max Golden beschuldigt war, ihn angefallen und um eine kleine Summe Geldes beraubt zu haben.

Kleinlich.

Eine Lehrerin der Normalschule, deren Namen noch geheim gehalten wird, hat bei Schulrathsmitglied Brenan eine Klage gegen den verdienstvollen Leiter jener Anstalt, Col. Francis W. Parker, eingereicht. Derselbe wird darin bezichtigt, am 9. Mai eine dreiwöchentliche Ferienreise nach dem Osten angetreten zu haben, um angeblich seine Frau zu besuchen, statt dessen soll er aber während jener Zeit bezahlte Vorträge über das Erziehungswesen gehalten und obendrein auch noch vom Schulrath sein Salär in Höhe von $375 bezogen haben. Die Angelegenheit wird jetzt näher untersucht werden.

Wollten nicht hören.

Die Polizei ist stramm hinter den jungen Mädels her, die sich Abends im Geschäftszentrum der Stadt umhertreiben und durch Feilbieten von Kaugummi und Blumen die Passanten belästigen. Alle Warnungen und Drohungen haben indessen nichts gefruchtet, und um nun einmal ein Exempel zu statuiren, wurden gestern Abend die 15 Jahre alte Angelina Guerski, die 13 Jahre alte Kate Mitchell und die 14jährige Martha Maroney festgenommen. Richter Martin sandte die unfolgsamen Backfischchen heute unter einer Geldstrafe in Höhe von je $85 nach der Besserungsanstalt für Mädchen zu Geneva.

Postalisches.

Postmeister Gordon hat heute den Zeitungsherausgeber R. C. Smyers an Stelle des kürzlich zurückgetretenen Superintendenten A. R. Heckmann zum Vorsteher des Zweigpostamtes in Mont Clare ernannt. Der Distrikt hat noch kein freies Ablieferungssystem und ist den Bestimmungen des Zivildienstgesetzes nicht unterworfen.

Weiterhin machte der Postmeister heute bekannt, daß Chicago Lawn vom 20. Juni an einen regelrechten Briefträgerdienst erhalten wird.

Dem Tode nahe.

Das Ableben des ehemaligen Bürgermeisters Dewitt C. Cregier wird jetzt stündlich erwartet. Er liegt dem Tode nahe auf seinem Landsitz in St. Charles darnieder, und die Aerzte haben bereits alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben. Bright'sche Nierenkrankheit und deren Begleiterscheinungen beschleunigen sein Ende. Frau Cregier, sowie die Tochter des Schwerkranken, Frau Crane, und seine beiden Söhne, W. R. und Dewitt C. Cregier jr., befinden sich am Sterbelager.

Der Smith-Heitman Mordprozeß.

In dem Mordprozeßverfahren gegen Edw. Smith, der bekanntlich beschuldigt wird, den Schankwirth John Heitman in Süd Chicago mit einen Koppelbolzen erschlagen zu haben, machten heute verschiedene Belastungszeugen vor Richter Trude ihre Aussagen, darunter Tillie Nelson, Sarah Wilson, Margaret Bell und Sidney B. McLead. Richter Foley legte die Ante mortem-Aussage des Ermordeten vor und im Laufe des Nachmittags erhielt alsdann die Vertheidigung das Wort.

Leiden einer Geschäftsfrau.

Frau Finch verklagt den Dr. Bragdon auf $50,000 Schadenersatz.

Frau Francis E. Finch ist in Evanston als eine Leuchte in den Kreisen bekannt, welche sich die Förderung von Temperenz-Bestrebungen zur Lebensaufgabe machen. Nebenbei ist Mrs. Finch aber auch eine Geschäftsfrau, und zwar „macht sie" in Grundeigenthum. Zu ihren besten Kunden zählte vormals Dr. M. E. Bragdon, ein Gemeinde-Aeltester der Ersten Methodisten-Kirche unserer frommen Vorstadt. Frau Finch behauptet nun, besagter Doktor und Gemeinde-Aeltester habe sie, mit vieler List und Tücke, zur Eingehung eines Kontraktes verleitet, aus der ihr in der Folge viel Aergerniß und Trübsal erwachsen seien. Durch jenen Kontrakt nämlich wurde ihr von Dr. Bragdon die Eintreibung des Miethszinses von den Parteien übertragen, welche in den Häusern des Doktors wohnen. Ein Paragraph des Kontraktes aber, welcher bei Abschließung desselben vom Doktor als eine bloße Form und von keinerlei Belang bezeichnet worden sei, macht sie, die Mrs. Finch, für die pünktliche Zahlung des Miethszinses haftbar. Die Frau erklärt, sie würde im Ernst niemals eine derartige Verpflichtung übernommen haben, und sie hätte den Kontrakt mit dieser Klausel auch nicht unterzeichnet, wenn Dr. Bragdon ihr nicht feierlich versprochen hätte, er würde garnicht daran denken, sich vorkommenden Falles daran zu halten. Die Klausel habe nur den Zweck, ihm die Veräußerung seiner Miethskontrakte zu ermöglichen, bezw. ihn in den Stand zu setzen, darauf gelegentlich Geld zu leihen. Als aber eines Tages ein Miether des Dr. Bragdon mit $24 im Rückstande blieb, verlangte dieser auf Grund seines Kontraktes den Betrag von Frau Finch, und da die Dame nicht zahlen wollte, verklagte er sie. Er erlangte auch wirklich ein Zahlungsurtheil gegen sie und soll auf Grund desselben den Kredit der Dame untergraben und ihr auch sonst alles nur erdenkliche Herzeleid angethan haben. — Frau Finch ist jetzt dieser Verfolgungen, wie sie es nennt, müde und hat heute den Dr. Bragdon auf $50,000 Schadenersatz verklagt.

Anton Hesings Nachlassenschaft.

Gläubiger von Washington Hesing, darunter Frau Mary Raster, die Chicago National Bank (John R. Walsh), die Erste National-Bank von Appleton, Wis., und Herr H. D. Smith, dringen im Nachlassenschafts-Gericht darauf, daß der Grundbesitz und die Staats-Zeitungs-Aktien, welche der Verstorbene von seinem Vater ererbt hatte, zur Befriedigung ihrer Ansprüche, die sich auf rund $80,000 belaufen, verkauft werden mögen. Die Nachlassenschaftsverwaltung hat nun heute erklärt, der Grundbesitz sei, da er durchweg mit Hypotheken belastet wäre, gegenwärtig so gut wie unverkäuflich, dagegen seien für die zur Masse gehörenden 1508 Staatszeitungs-Aktien, im Nennwerthe von $150,800 von einem ungenannt bleiben wollenden Kauflustigen $40,000 geboten worden. Die Nachlassenschafts-Verwaltung bittet um Erlaubniß, dieses Angebot annehmen zu dürfen. Richter Kohlsaat hat sich die Entscheidung über das Gesuch bis nächsten Dienstag vorbehalten.

Aus dem Rathhause.

Wie an anderer Stelle kurz erwähnt wird, ist Patrolman Thomas J. Ford zum Exerziermeister der städtischen Polizeiforce ernannt worden, und sein Kamerad Adolph G. Annas soll ihm behülflich sein, den Blauröcken einen möglichst schneidigen Parademarsch beizubringen. Polizeichef Kipley möchte gerne mit seinen Mannschaften bei öffentlichen Gelegenheiten thunlichst „Staat machen", und etwas „langsamer Schritt" wird „unseren Feinsten" auch wohl nicht weiter schaden. Der alte Waffensaal des 7. Milizregiments, an Michigan Avenue und Lake Straße, soll den Blauröcken vom 1. Prezinkt Montags zum Exerzierplatz dienen. Die 1. Division wird Dienstags in „Tattersalls", die 2. Division Mittwochs im Washington Park, die 3. Division Donnerstags in der Waffenhalle des 2. Regiments, und die 4. Division Freitags und Samstags im Lincoln Park bezw. auf dem Logan Square Marschübungen halten.

* Charles Simmons, der unter der Anklage, die 15 Jahre alte Mary Higgins aus ihrem Elternhause entführt zu haben, im Coutygefängniß gesessen hat, wurde heute aus der Haft entlassen, da er sich bereit erklärt hat, das Mädchen zu ehelichen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen theilweise bewölkt; muthmaßlich Regenschauer am Nachmittage oder gegen Abend; südliche Winde.

Illinois und Missouri: Schön heute Abend; morgen wahrscheinlich örtliche Regenschauer oder Gewitter; südliche Winde.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südöstliche Winde.

Wisconsin: Muthmaßlich örtliche Gewitter heute Abend; morgen regnerisch; starke südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 59 Grad, Nachts 12 Uhr 61 Grad, Morgens 6 Uhr 62 und Mittags 12 Uhr 74 Grad.

Das patriotische Stiergefecht.

Madrid, 13. Mai.

Das Stiergefecht, das gestern hier stattgefunden, war ein wirklich großartiges Fest. Bei dieser Gelegenheit hat die Madrider Bevölkerung wiederum gezeigt, daß sie vom glühendsten Patriotismus durchdrungen und ihr nichts so sehr ans Herz gewachsen ist — wie das blutige Zirkusspiel.

Die hiesige Plaza de Toros faßt 15,000 Zuschauer, und gestern blieb in ihr kein einziger Platz unbesetzt. Der Erlös der Vorstellung war ja dazu bestimmt, die Kriegsfonds zu vermehren. Da konnte doch kein echter Spanier zurückbleiben — sintemal die Corrida an sich ganz besonders anziehend war. Das Auserlesenste, was Spanien an Stieren und Stierfechtern zu bieten vermag, sollte auftreten: 12 Stiere, 77 Toreros, unter diesen die zwei Sterne der zeitgenössischen Tauromachie: Guerrita und Mazzantini! Und der alte Lagarlijo, in seinen jungen Jahren der erste Espada Spaniens, sollte nebst dem Grafen von Romanones, dem Alkalden Madrids, den Vorsitz des Festes führen! So was kriegt man fürwahr nicht alle Tage zu sehen!

Der Anblick, den die große Calle de Alcala, die zum Zirkus führt, an einem Corrida-Tag bietet, kann man nicht beschreiben. Tausende von Fuhrwerken jeder Art, Luxuswagen, bescheidene Droschken, leichte Kaleschen, schwerfällige Omnibusse jagen mit ohrbetäubendem Gerassel hinauf zur Puerta de Alcala, während auf den Trottoirs eine dichtgedrängte Menschenmenge auf- und abwogt; denn diejenigen, die keinen Platz im Zirkus erschwingen konnten, wollen wenigstens die Glücklichen, denen sich die Pforten öffnen, mit neidischen Blicken verfolgen und die Toreros, deren goldgestickte Kostüme in der Sonne glänzen, hineinschreiten sehen. Das Anschlagen der Hufe und Räder auf dem harten Steinpflaster, das Fluchen der Wagenlenker, das Peitschenknallen, die Zurufe des fahrenden und gehenden Publikums, das alles verursacht ein gewaltiges Getöse. Gestern war die Bewegung wenn möglich noch größer als sonst. Auf eine Strecke von drei Kilometer war die breite Straße förmlich schwarz von Leuten und Wagen. Die Baltone der meisten Häuser waren mit bunten Teppichen und Nationalflaggen geschmückt. Alle Damen, die in offenen Kaleschen und Landauern saßen, trugen sommerlich helle Roben, im Haar und amGürtel rothe und gelbe Nelken und die naionale Mantilla, die lieblichste Umrahmung, die man sich zu einem spanischen Frauenkopf denken kann. Viele trugen rothgelbe Fächer und Sonnenschirme. Auf einem dieser Schirme war in schwarzen Lettern zu lesen: „Es lebe Spanien! Tod den Yankees!" Diese Rufe erschollen übrigens aus mehr als 50,000 Kehlen mit erschütternder Gewalt.

Schlag zwei Uhr begann die Corrida. Die Pünktlichkeit, die Tugend der Könige, ist sonst nicht die der Spanier — es sei denn, es handle sich um ein Stiergefecht. In Spanien fahren alle Züge, Wagen und Schiffe mit Verspätung ab; mit Verspätung erscheint der Schulknabe in der Schule, der Beamte auf seinem Bureau, der Eingeladene beim Gastgeber; mit Verspätung werden Briefe und Telegramme befördert, aber eine Corrida hat nie eine Verspätung. Ehe sie beginnt, sitzt Jedermann auf seinem Platz, und es ist noch niemals vorgekommen, daß sie nicht genau um die auf dem Programm festgesetzte Stunde begonnen hätte.

Werfen wir noch rasch einen Blick auf den überfüllten Zuschauerraum, ehe sich das Schauspiel in der Arena abwickelt. Prachtvolle alte Gobelins, aus dem königlichen Palaste und dem Ayuntamiento (Stadt-Verwaltung) stammend, Guirlanden von Rosen, Nelken und Veilchen und grünem Laub, Nationalflaggen und Wappenschilde schmückten die gedeckten oberen Logen. Ein Baldachin von rothem Damast spannte sich über der königlichen Loge, die übrigens leer blieb, denn Maria Christine kann den Anblick der Metzelei nicht ertragen. Dafür aber waren die übrigen Logen mit Tausenden von schönen Frauen besetzt, die mit unnachahmlicher Koketterie die bunten Fächer schwangen und die seidengestickten, hellfarbigen Manilamäntel über die Brüstung der Loge herabflattern ließen, was die pittoreskeWirkung noch erhöhte. Unten, auf dem amphitheatralisch aufsteigenden Steinstufen, saßen dichtgedrängt diePlebejer, Weiblein und Männlein. Auch dieFrau aus dem Volke trägt die Spitzenmantille, den Fächer, Blumen im Haar, manchmal sogar Diamanten an Ohren und Hals. Die Männer zeichnen sich durch ihre breiten, weißen Cordoveser Filzhüte und ihre grellen Kravatten aus. Alles schreit, lacht, pfeift, quiekt, stampft, gestikulirt, bewegr sich, schwingt Hüte, Fächer, Schnupftücher, Blumen, Stöcke, es ist ein unbeschreibliches Schauspiel.

Natürlich fällt es mir nicht ein, hier mit der Beschreibung eines spanischen Stiergefechtes aufzuwarten. Ich will bloß versuchen, eine Idee von den zwei ersten Nummern des Programms, dem Aufzug und dem Kampf mit „Caballeros en plaza", die etwas ganz Apartes waren, zu geben.

Alles verstummt, als die zum Nationalmarsch gewordene Marcha de Cadix von einer Regimentsmusik aufgespielt wird. Aus dem geöffneten Thore strömt nunmehr der Cortejo hervor und macht einen Rundgang um die Arena. An der Spitze reiten 5 Alguazils in schwarzer altspanischer Tracht. Sodann kommt zu Fuß eine Abtheilung von Szepterträgern des Ayundamiento. Hierauf die prachtvollen Karossen des Ayuntamiento und der Provinzial-Deputationen. Drinnen sitzen die zwei Caballeros en Plaza, denen bei der Nachahmung der alten Ritterspiele, die die zweite Nummer des Programms bildet, die Hauptrolle zufällt. Beide Caballeros tragen prachtvolle, goldgestickte mittelalterliche Kostüme. Neben dem ersten Wagen reitet Mazzantini, neben dem zweiten Guerrita. Die beiden berühmten Toreros haben die Rolle der Sekundanten der Caballeros übernommen. Hinter dem Wagen marschirt eine Rotte von in Gelb gekleideten Landsknechten. Schließlich kommen sämmtliche Toreros, die an der Corrida theilnehmen werden: 10 Matadores, 23 Picadores, 44 Banderilleros, 10 Punterillos und einige Dutzend Knappen und Gehilfen, alle in glänzendstem Staat, in goldfunkelnden, rothen, grünen, blauen, gelben enganliegenden Kostümen: eine Farbenpracht ohne Gleichen!

Als der Cortejo sich wieder zurückzieht, spielt die Musik eine jener hinreißenden andalusischen Volksweisen, in denen das Steigen und Fallen des Tons abwechselnd hinsterbendes Sichergeben, wiederaufflackerndes Sehnen und Hoffen und rasende Leidenschaft ausdrückt, und zu welchen ein intensiv lyrischer Text gehört:

> Zwei Küsse trag ich im Herzen
> Bis an mein kühles Grab,
> Den letzten Kuß meiner Mutter,
> Und den ersten, den ich Dir gab! . .

Die Arena bleibt einige Minuten lang leer. Dann schmettern Trompetenstöße und herein stürmen auf prachtvollen Pferden die „Caballeros en Plaza", zwei hiesige Redakteure einer Stierfechter-Fachschrift, begleitet von ihren Sekundanten und einigen Zirkusbedienten. Jeder Reiter hält in der Rechten einen kurzen Spieß mit scharfem widerhakigem Eisen. Die Thüre des „Torils" geht auf, und in die Arena stürzte der Kampfstier, ein brüllendes, schäumendes Ungethüm, das sofort auf Menschen und Thiere losrennt. Alle weichen geschickt aus, die Reiter, indem sie den Pferden die Sporen geben, Mazzantini und Gueritta indem sie eine ihrer gewohntenSchwenkungen ausführten, die Bedienten durch schleunige Flucht und Ueberspringen der Schranken. Der Stier stößt mit den Hörnern in die Planken, daß nach allen Seiten Splitter fliegen und nimmt dann wieder seinen Anlauf nach den „Caballeros en Plaza". Diese wissen ihre Pferde mit solcher Geschicklichkeit zu führen, daß das Hornvieh ihnen nicht beikommen kann und bohren ihm ihren Spieß in den Nacken. Der Spieß ist so beschaffen, daß die Spitze leicht abbricht und bei jedem Stoß der Kämpfer den unbewaffneten Schaft in der Hand behält. Jedesmal wird dem Caballero dann ein neuer Spieß gereicht. So empfing der Stier vier bis fünf Stiche, bis er vor Wuth ganz außer sich gerathen war und mit wahrer Raserei auf seine Gegner losrannte. Eines der Pferde erhielt auf einmal einen furchtbaren Hornstoß in den Hintertheil und drohte zusammenzubrechen. Guerrita sprang herbei und lenkte durchSchwenken seiner rosenrothen „Capa" die Aufmerksamkeit des Stiers ab, während das hinkende Pferd mit seinem Reiter die Arena verließ. Sodann wurde der Stier durch das gewöhnliche Verfahren zu Falle gebracht. Ein zweiter Stier wurde ebenfalls in der geschilderten Weise bekämpft und hernach durch Mazzantini mit dem Degen getödtet. Endlich erfolgte die eigentliche Corrida, in der 10 Stiere und ungefähr 30 Pferde auf der Arena verbluteten. Zum Schluß wurde wieder der Nationalmarsch angestimmt, Vivatrufe auf Spanien und Pereatrufe auf die Yankees ausgebracht, und um 6 Uhr hatte das Fest ein Ende.

Spanische Mißwirthschaft.

Bei der Darlegung der Ursachen des cubanischen Aufstandes ist bis jetzt zu wenig berücksichtigt worden, daß die allgemeine Unzufriedenheit und die schlimmste Mißwirthschaft in der Verwaltung der Insel erst ihren Anfang genommen haben, als die Sklaverei aufgehoben worden, also den blühenden Plantagen die Arbeitskräfte genommen wurden. Die Befreiung der Sklaven auf Cuba war eine unabwendbare Forderung unserer Zivilisation, aber Spanien hat sie mit Blut bezahlen müssen. Der wirthschaftliche Rückgang war seitdem unaufhaltbar; von da an fand man die Steuern drückend und unerschwinglich, und man gewöhnte sich, wie der Spanier selbst, über die Steuerlast zu klagen, obwohl der letztere, wenn er in dem wohlgeordneten Staate Preußen lebte, noch viel mehr zu zahlen hätte. Indessen die Cubaner wußten, daß die Abgaben, die sie entrichteten, nicht unverkürzt in den Staatssäckel flossen. „Wir füllen den Beamten die Taschen, in der Staatskasse herrscht ewige Ebbe." Das war der ständige Kehrreim ihrer Klagen. In keiner Verwaltung aber werden Unterschleife unverblümter und offener begangen, als in der spanischen, sie sind dort eben nur "irregularidades", einfache Unregelmäßigkeiten. Ein weiterer Gegenstand berechtigter Klagen in Spanien und den Kolonien ist die Fälschung der Wahlen und die daraus sich ergebende Fälschung des Volkswillens. In den größeren Städten, vornehmlich den Provinzhauptstädten, hat die Regierung ihre Hand bei der Wahlmache stets im Spiele. Sie läßt öfters für alle, die nicht gestimmt haben, Stimmzettel in die Urne schmuggeln, die natürlich auf den Kandidaten lauten, der ihr genehm ist. Wird der Betrug entdeckt, so zerschlägt bisweilen das aufgebrachte Volk die Urnen; es setzt Faustschläge, Messerstiche und Revolverschüsse ab. Mißlingt dem von der Regierung angestifteten Beamten das Wahlmanöver und steht die Wahl eines Oppositions-Kandidaten in Aussicht, so läßt der Beamte selbst wohl jenes „aufgebrachte Volk" in das Wahllokal stürmen und die Urnen zerschlagen. Gewählt ist aber dann — das stand schon fest — der Regierungs-Kandidat, oder eine erneute Wahl gibt Gelegenheit, die Fälschung nochmals zu versuchen. In weniger bedeutenden Wahlkreisen werden die Stimmen oft gekauft, ihrPreis schwankt zwischen 2.50 und 5 Pesetas. Das hindert dann dieselben Stimmenverkäufer nicht, nachher über die „schlechte Volksvertretung" zu schreien. Bei Stadtrathswahlen wird derStimmenverkauf noch offener betrieben, ja, mancher Kandidat soll sich förmlicher Agenten dazu bedient haben. Es gibt noch andere Wahlmanöver; so kommt es z. B. vor, daß ein Wähler mehrmals seine Stimme abgibt und damit noch prahlt; einem anderen wird klar gemacht, er habe schon gewählt, obwohl er das Wahllokal noch gar nicht betreten hatte. Auch fand sich zuweilen ein längst Verstorbener noch auf derWahlliste, und auch dessen Stimme wird gezählt! Diese Mißbräuche sind allgemein bekannt, und sie haben im Laufe der Zeit bewirkt, daß eine große Anzahl von Wählern sich ganz von der Politik abwendet, sich der Wahl enthält und unthätig den Dingen freien Lauf läßt. Der Durchschnittsspanier ist zu bequem, sich zu einer Anstrengung aufzuraffen, die zur Besserung dieser Zustände führen könnte; solange er seine persönliche Freiheit ungestört genießt — fast alle Gesetze werden sehr nachsichtig gehandhabt —, solange er der Steuerbehörde ein Schnippchen schlagen und durch Bestechungen die Strafe für solche Hinterziehungen abwenden kann, kurz, solange es ihm nicht an den Beutel und an das Leben geht, ist er leidlich zufrieden, genießt sein Leben, soviel er kann, und schimpft nur zur Abwechslung einmal auf die schlechte Regierung. Er hat darin nicht so unrecht, denn besonders das schlechte Beispiel der Regierung ist es, das die politischen Sitten in Spanien verdorben hat. Stürzt z. B. das liberale Kabinet und überläßt — meist ist es so — ein unentwirrbares Knäuel von Arbeiten seinem konservativen Nachfolger, so werden fast alle Beamten, vom Provinz-Gouverneur herab bis zum untersten Sekretär, entlassen, und neue, konservative Beamte treten an ihre Stelle. Der Wechsel der Kabinette aber ist so häufig und regelmäßig, daß die Beamten mit ungefährer Sicherheit berechnen, wie viel „Ersparnisse" sie während der Ausübung ihres Amtes zu machen haben, um versorgt zu sein, bis die Reihe wieder an sie kommt. Das schlimmste Uebel ist, daß die Politik auch in's Heer getragen wird. Republikanisch oder karlistisch gesinnte Offiziere, letztere besonders in der Artillerie, sind keine Seltenheiten; verweist man die Herren darauf, wie bedenklich solche Treibereien in der Armee werden könnten, so erhält man wohl die stolze Antwort: „Auch ein Republikaer oder Karlist weiß sein Vaterland zu vertheidigen!" Gewiß, wenn jedoch Don Carlos morgen in Spanien erschiene, würde sich das Heer sofort in zwei Parteien spalten, und die Republikaner würden sich aus beiden absondern. Ein Unglück für Spanien war — und insofern muß man dem Wort des Karlisten Mella, unbeschadet aller Achtung vor den vortrefflichenEigenschaften und dem guten Willen der Königin-Regentin, Recht geben — der frühe Tod Alfonsos XII. Seitdem ist das Ministerium mit dem jeweiligen Ministerpräsidenten an der Spitze in Wirklichkeit die einzige Regierung des Landes. Wohl nie hat das Fehlen eines thatkräftigen Monarchen, der auch der oberste Kriegsherr ist, sich so bitter gerächt, wie gegenwärtig in Spanien. Schon im Anfange des Kolonialkrieges war des Schwankens Zauderns und des Wechsels kein Ende. Es gibt in Spanien zur Zeit keinen obersten Kriegsherrn, der Marine und der Landheer unter seinem Oberbefehl vereinigte, der das Vertrauen seines Volkes genösse, der der neidlosen, aufrichtigen Berathung seines Generalstabes sicher wäre. Und so ist nicht abzusehen, wohin Spanien noch kommen wird. Das Volk ist sich seines stetigen Rückganges kaum bewußt geworden; jetzt plötzlich kommt die Einsicht der Schwäche und ohnmächtige Wuthausbrüche darüber. Das und nicht blos die Brottheuerung und die politische Verhetzung ist die Ursache der Aufstände, von denen wir jetzt allerorten hören. Der Thron des jungen Königs ist gegenwärtig ernstlich bedroht, weil das Volk die Dynastie ungerechterweise allein für die Lage verantwortlich macht, nachdem es selbst in trägem Schlafe nur an sich selbst und an persönliche kleinliche Vortheile gedacht und nie versucht hat, auf friedlichem Wege eine Besserung seiner Vertretung im Parlament anzustreben.

Eine Bärenjagd in der Herzegowina.

Ueber eine aufregende Bärenjagd in der Herzegowina wird aus Mostar Folgendes gemeldet: Nach Mitternacht traf Erzherzog Leopold Salvator zur Bärenjagd in Mostar ein und begab sich in früher Morgenstunde in Gesellschaft von sieben Herren, unter denen sich Regimentsarzt Dr. Cervicek, Gymnasialprofessor Pichler und Oberförster Hoffmann befanden, im Wagen nach dem Jagdrevier. Dasselbe befindet sich am Rodvelez östlich vom Dorfe Vrabici. Der Erzherzog hatten seinen Stand zwischen Dr. Cervicek und Hoffmann kaum eingenommen, als eine mächtige Bärin geradewegs auf ihn zukam. Der Erzherzog feuerte und traf das Thier in den Hals. Trotz der Verletzung drang die Bärin auf den Schützen ein. Der Erzherzog feuerte nochmals und traf wiederum, ohne jedoch das Thier zu erlegen, das sich nun in blinder Wuth gegen den seitwärts stehenden Dr. Cervicek wandte. Dieser drückte ab. Die Bärin stieß ein furchtbares Gebrüll aus und stürzte sich mit mächtigen Sätzen auf den Jäger; da traf sie ein nochmaliger Schuß des Erzherzogs und streckte sie zu Boden. In eine gefährliche Lage war unterdessen Professor Pichler gerathen. Derselbe schoß eine Bärin an, die sich sofort auf ihn stürzte. Der zweite Schuß versagte, worauf ihn das gereizte Thier attakirte; beide stürzten im Ringen einen Abhang hinunter. Durch den Fall ernüchtert, erhob sich die Bärin rasch und trollte sich, ohne den Gegner weiterer Beachtung zu würdigen, in das Dickicht, wo sie auf Nimmerwiedersehen verschwand. Professor Pichler hatte bei diesem Renkontre einige schmerzhafte Kontusionen und einen Biß in den rechten Unterarm erlitten. Es gelangten im Ganzen sieben Bären in den Trieb; vier wurden davon verletzt, einer flüchtete verwundet und zwei durchbrachen die Treiberkette. Um 2 Uhr Nachmittags war die Jagd beendet, und die Jäger erholten sich bei einem fröhlichen Mahl von den Mühen und Aufregungen.

Der erste Europäer auf Cuba.

Der erste Europäer, welcher sich auf Cuba, der Perle der Antillen, dauernd niedergelassen hat, war, was nur wenig bekannt sein dürfte, ein spanischer Jude. Es war dies, wie dem gelehrten und doch überaus interessanten Quellenwerke des bekannten Orientalisten Dr. Meyer-Kaiserling „Christoph Columbus und der Antheil der Juden an den spanischen und portugiesischen Entdeckungen" zu entnehmen ist, der Moranne Luis de Torres, welcher Columbus auf seiner ersten Entdeckungsreise begleitete und ihm durch seine Sprachenkenntnisse wichtige Dienste leistete. Als Columbus am 28. Oktober 1492 die Insel Guanahani entdeckt hatte und nunmehr das sagenhafte schätzereiche Cipango aufsuchte, wurde ihm gemeldet, daß in der Nähe ein großes Land wäre, das, wie er meinte, zu Asien gehörte und unter der Herrschaft des Großkhans stand. Er schickte daher eine Gesandschaft, an deren Spitze der sprachengewandte de Torres stand, dorthin — es war die Insel Cuba —, und gab ihr bestimmte Anordnungen, u. A. auch einen Vertrag zwischen dem Großkhan und der Krone von Kastilien abzuschließen. Nach vier Tagen kehrte de Torres zu Columbus zurück und erzählte, daß er eine Ortschaft angetroffen habe, in welcher sich etwa 50 Häuser und gegen 1000 Menschen befanden, daß er von diesen feierlich empfangen worden sei, und daß er bei ihnen eine besondere Gewohnheit wahrgenommen habe, welche darin bestand, daß sie Feuer in der Hand hielten durch welches eine Rolle mit Kräutern — sie nannten diese tabaco — in Brand gehalten wurde, und daß sie diese brennende Rolle von Zeit zu Zeit in den Mund nahmen. Man kann demnach auch behaupten, daß Luis de Torres der erste Europäer war, welcher die Sitte des Tabakrauchens seinen Landsleuten bekannt machte. Als Columbus später mit seinen Schiffen weitersegelte, blieb de Torres in Cuba zurück, ließ sich dort nieder und erwarb ein großes Besitzthum und eine Menge Sklaven. Die spanische Regierung setzte ihm außerdem eine Pension aus, und so lebte de Torres von den Eingeborenen hochverehrt, bas an seinen Tod auf der Insel.

Eine Bärengeschichte aus Tirol.

Aus Innsbruck wird vom 16. Mai geschrieben: Der Bär, welcher seit Jahren in den Nordtiroler Gebirgen zwischen Seefeld-Scharnitz und Achenthal sich herumtrieb, bald in der Gegend von Schwaz, bald in der Hinterriß, dann bei Hall, bei Innsbruck, in der Scharnitz, bei Mittenwald gesehen worden sein soll oder wirklich gesehen wurde, der so manches Schaf zerriß, so manchen Jäger lockte, mehreremal auch schon todtgesagt wurde, während viele Leute seine Existenz überhaupt in Frage stellten, ist nun wirklich und zwar im Gebirge nördlich von dem Unterinnthaler Marktflecken Schwaz und südwestlich vom Achensee erlegt worden. Freitag Nachts waren nicht gar weit vom Kloster Fiecht aus einer 80 Stück zählenden Schafheerde wieder drei Stück zerrissen worden. Der Abt von Fiecht erstattete die Anzeige und am nächsten Tage brach eine aus Treibern und 8 Jägern bestehende Gesellschaft auf, den Räuber zu verfolgen. In dem sogen. Ochsenhaag am Vomperjoch entdeckte man bald die Spuren des Bären. Die Jäger waren auf dem langen Berggrat, der das Vomper Revier vom Fiechter scheidet, aufgestellt, als etwa 15 Gänge von dem 20 Jahre alten Grafen Konstantin Thun der Bär erschien. Thun legte an und streckte ihn mit einem Schuß in den Kopf nieder. Das Thier erhob sich aber rasch wieder und rannte dann davon. Die Jäger verfolgten es und fanden es schließlich am Rande des Stallenbaches. Im Triumph wurde die seltene Beute nach Schwaz gebracht, wo die am Samstag Abend eben zur Probe versammelte Musikkapelle dem glücklichen Schützen sofort ein Ständchen brachte. Der Bär, welcher 117 Kilo wiegt und 20 Jahre alt sein dürfte, wird in Schwaz, wo er gestern zu sehen war, ausgestopft und dann der berühmten Enzenbergischen Jagdsammlung des Schlosses Tratzberg einverleibt. Graf Konstantin Thun ist ein Sohn des in Schwaz verstorbenen ehemaligen Landeskommandirenden für Tirol, Grafen Franz Thun. Seine Mutter ist eine verwittwete Gräfin Enzenberg. Aus dem Leben des nunmehr erlegten Bären wird nachträglich eine Geschichte bekannt, die im Interesse des Fremdenverkehrs bisher geheim gehalten wurde. An einem Sonntag des Monats Oktober v. Js. wurde beim Pfandlerwirth in der Petisau am Achensee der herkömmliche Melkerball abgehalten, zu dem Senner und allerlei lustiges Volk zusammenkamen. Der Nachtwächter des Fürstenhauses saß vor demselben und horchte in die Nacht hinaus. Da hörte er vom nördlichen Trakt des Hotels ein Brummen. Vorsichtig schlich er mit der Laterne an die Stelle hin und gewahrte nun zu seiner Ueberraschung einen Bären, der aber, als er das Licht sah, davonlief. Am andern Tage sah man noch die Spuren seiner Tatzen in dem weichen Boden. Merkwürdig ist es, daß sich der Bär in diesem Gebiet, sozusagen der Heimath der Jäger, so lange halten konnte.

— Der rechte Vereinsmeier. — A.: Sind Sie denn nicht auch Mitglied des Vereins „Harmonie", Herr Läppchen? — B. (ein Verzeichniß hervorziehend): Will 'mal eben nachsehen!

— Unter Abgeordneten.—„Sie sind verstimmt, Kollege. Reuen Sie die Millionen, die Sie heute der Regierung für Soldaten bewilligt haben?" — „Nein, aber die hundert Mark, die ich meiner Frau für ein neues Kleid bewilligt habe."

— Aus einem Auffatz über die Singvögel. — Wenn die Vögel sprechen könnten, so würden sie im Winter wohl manchmal zu den Menschen sagen: „Wenn ihr jetzt barmherzig gegen uns seid und uns nicht verhungern laßt, so erweisen wir uns im Sommer dankbar dafür und suchen euch die Insekten ab."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Lake Mohonk, N. Y., trat die Internationale Schiedsgerichts-Konferenz zusammen, und Dr. E. N. Potter hielt die Eröffnungs-Ansprache.

— Fast der ganze Geschäftstheil von Bicknell bei Vincennes, Ind., ist durch eine Feuersbrunst vernichtet worden.

— Eine Feuersbrunst in der Nebraska'er Staatshauptstadt Lincoln zerstörte die Worthington-Akademie, eine Erziehungsanstalt der Episkopalkirche.

— Im Schiffskanal bei Duluth, Minn., stieß der Schlepper „Record" mit einem Dampfer zusammen und versank sofort. Von den 4 Mann der Besatzung ertranken 3.

— Der Kongreß der mittel-amerikanischen Republik Nicaragua hat sich vertagt, nachdem er einen Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Costarica gutgeheißen hatte.

— Die Wein-Interessenten von California erhoben Protest gegen die neue Gegenseitigkeits-Vertrag mit Frankreich, resp. gegen die Bestimmung bezüglich niedrigeren Zolls auf französische Spirituosen.

— Aus Milwaukee .wird gemeldet, daß der auch in Chicago sehr bekannte Sozialist und Arbeiterführer Paul Grottkau im dortigen St. Josephs-Hospital an der Lungenentzündung darniederliegt, und sein Zustand höchst bedenklich ist. Grottkaus Familie wohnt in San Francisco.

— Der Schulrath vonAtlanta, Ga., dessen Präsident der frühere Kabinetssekretär Hoke Smith ist, nahm eine Resolution an, welche besagt, daß nach der Ansicht des Schulrathes das Studium der französischen Sprache in der Mädchen-Hochschule abgeschafft, und dafür die deutsche Sprache gelehrt werden solle.

— Kapitän Waters in Los Angeles, Cal., der Besitzer von San Miguel Island, machte die Entdeckung, daß seine Insel infolge eines Versehens nicht von Spanien an Mexiko übertragen wurde, zur Zeit der Anerkennung von Mexikos Unabhängigkeit. Demzufolge hißte er auf der Insel das Sternenbanner auf und erklärte für amerikanisch.

Ausland.

— Der deutsche Dampfer „Scandia", der am 7. Mai in Odessaa ankam, wurde von der russischen Regierung gepachtet, um 2000 Mann Truppen nach Port Arthur zu befördern.

— Es heißt, daß FürstBismarck wegen seines Fußleidens seine Ausfahrten habe ganz einstellen müssen. Doch wird sein Zustand nicht als gefährlich angesehen, da der Fürst noch immer Besuche annimmt.

— Dem Berliner „Lokal-Anzeiger" wird ausBerlin gemeldet, der Zar habe einen Ausschuß zur Bekämpfung der Hungersnoth eingesetzt, welche infolge der Mißernte entstand, und das Präsidium des Ausschusses übernommen.

— Zu Multau, einer Stadt im ostindischen Destrikt Punjab, ist es beim Mucharan-Fest wieder zu einem Streit zwischen Muhamedanern und Hindus gekommen und das Messer war die Hauptwaffe dabei. 36 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— In Peschawur, Indien, wüthete eine Feuersbrunst einen vollen Tag. Es wurden viertausend Häuser zerstört, und der Schaden wird auf 20 Millionen Dollars geschätzt. Die Feuersbrunst war die größte, welche jemals Indien heimgesucht hat!

— In der amerikanischen Kirche in Paris fand gestern die kirchliche Trauung von Frl. Edith StuyvesantDresser mit George W. Vanderbilt statt, nachdem schon vorher eine bürgerliche Trauung stattgefunden hatte. Die Kirche war mit weißen Rosen geschmückt; die Zeremonien waren aber sehr einfach.

— Ein Brief, welcher aus Paris in London eintraf, besagt, daß bedeutende Quantitäten Schießbedarf von Frankreich über die Pyrrhenäen nach Spanien geschickt würden — von französischen und belgischen Firmen — und daß kein behördlicher Versuch gemacht werde, diesem Geschäft Einhalt zu thun, das sich gut zahle.

— Der vomPanama-Skandalprozeß her bekannte Dr. Cornelius Herz soll jetzt, wie aus London gemeldet wird, seine amerikanischen Bürgerpapiere nach Washington, D. C., gesandt, und der Staatssekretär Day ihm mitgetheilt haben, daß die Ver. Staaten seine angeblichen Schadenersatz-Ansprüche gegen Frankreich unterstützen würden, wenn er sein amerikanisches Bürgerrecht nachweisen könne.

— Hauptmann a. D. Dannenhauer, welcher sich im Gefolge des Prinzen Heinrich von Preußen befindet und Spezialkorrespondent des Berliner „Lokal-Anzeiger" ist, kabelt über des Prinzen Besuch in Port Arthur — wohin sich der Prinz von Peking aus begab — daß Prinz Heinrich mit dem russischen Admiral Dubassow die russischen Festungswerke abtritt, und die Russen eine ganze Anzahl Festlichkeiten zu seinen Ehren veranstalteten. Die letzte dieser bildete eine großartige Bewirthung der Deutschen am Lande, worauf die Russen Arm in Arm mit den deutschen Gästen zu den Booten marschirten, während ein russischer Sängerchor nationale Weisen sang. — DerselbeKorrespondent tadelt dieMangelhaftigkeit der englischen Befestigungen von Wei-Hai-Wei.

— Neuerlichen Depeschen Londoner Blätter aus der spanischen Hauptstadt Madrid zufolge ist die spanische Finanzlage noch schlimmer, als in früheren Depeschen angegeben wurde, und wäre es nicht zu verwundern, wenn plötzlich die Bank von Spanien ihre Metallgeld-Zahlungen einstellte. Die Regierung hat die Ausfuhr von Silber verboten und hat versprochen, täglich Millionen von Silber-Pesetas zu prägen, was sie aber nicht thun kann, ehe die Maschinerie im Münzamt vergrößert ist. Alle Kleingeschäfte weisen die Papier-Noten zurück, und die Geldwechsler berechnen ein Diskonto von 5 Prozent. Die Bank von Spanien hat nur 30 Millionen Dollars in Silber als Deckung für die 260 Millionen Dollars in Noten, welche im Umlauf sind! Auch sind die Steuern dieses Frühjahr ungewöhnlich langsam eingegangen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Peconic von Gibraltar; San Francisco von Hull.

Genua: Aller von New York.

Marseille: Hesperia von New York.

Antwerpen: Ethelveda von New York.

Kopenhagen: Norge von New York.

Liverpool: Germanic von NewYork.

Abgegangen.

New York: Rotterdam nach Rotterdam.

Neapel: Victoria nach New York; Ems, von Genua nach New York.

Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

London: Manitoba nach New York.

Queenstown: Majestic, von Liverpool nach New York; Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches Allerlei.

Anstößige Wahlgeometrie der republikanischen Maschine.

Die Südseite Straßenbahngesellschaft bewilligt Umsteigekarten an Van Buren Straße.

Bekanntlich nahm der Stadtrath in vergangener Woche eine Ordinanz an, wonach die Südseite Straßenbahngesellschaft verpflichtet wurde, während der Geleiseerhöhungsarbeiten an 16. Straße ihren Trolleybahn-Fahrgästen an Van Buren-Straße Umsteigekarten für die State Str.-Kabelbahnzüge, und umgekehrt, zu geben. Gestern ist die Neuerung bereits eingeführt worden, ehe noch der Mayor die Ordinanz durch seine Unterschrift rechtskräftig gemacht. Auf alle Fälle ist dem Publikum hiermit sehr gedient.

* * *

Zu Gunsten der republikanischen „Maschine" sollen in der 5., 19. und 28. Ward die Primärwahlbezirke ganz willkürlich ausgelegt worden sein, und zwar wird dies vornehmlich den Herren Magerstadt, Mamer und Lundin in die Schuhe geschoben. Die Anti-Maschinen-Leute werden die Wahlbehörde auf diesen „Gerrymander" aufmerksam machen und auch das Hunderter-Komite wird veranlaßt werden, sich der Sache anzunehmen.

* * *

Der Unterausschuß des republikanischen Exekutiv-Komites, welcher die Partei-Konstitution in Einklang mit den Bestimmungen des neuen Primärwahlgesetzes bringen sollte, hat gestern seine Arbeit beendet. Der Ausschuß empfiehlt, daß die städtischen Central- und Town-Komites abgeschafft werden und daß die Gesammtverwaltung dem County-Zentralkomite überlassen werden solle. Jede einzelne Ward der Stadt soll durch einen Vertreter in diesem Zentralkomite repräsentirt sein, während den Landtowns insgesammt sechs Vertreter zugestanden werden. Die Senat- und Kongreßdistrikt-Komites sollen als Berathungsausschüsse beibehalten werden. Diese Vorschläge von den Herren John M. Smyth, Chris. Mamer, Henry Hertz und Sheriff Pease entworfen, werden derCounty-Konvention zur Annahme unterbreitet werden.

* * *

Polizeichef Kipley hat sich gestern Abend nach St. Paul begeben, um an dem Leichenbegängniß seiner Schwiegermutter theilzunehmen. Er wird am Montag zurückerwartet. In der Zwischenzeit wird Hilfs-Polizeichef Lewis ihn amtlich vertreten. — Kapitän Th. Ford, bisher als „Record Clerk" im Detektiv-Departement thätig, ist zum Exerziermeister des Polizei-Departements ernannt worden.

* * *

Komptroller Waller wird in den nächsten Tagen mit der Auszahlung der Rabattsumme für volleingezahlte Assessments beginnen. Es wird insgesammt etwa eine halbe Million Dollars zur Vertheilung gelangen.

* * *

Die Einführung sanitärerVorsichtsmaßregeln in Barbierläden, wie sie schon längst in Europa gang und gäbe sind, würde auch hierzulande sicher sehr angebracht sein. Ein auf der Nordseite ansässiger Verschönerungsrath hat nun dieser Tage den städtischenGesundheitskommissär auf die Frage aufmerksam gemacht, und Dr. Reynolds hat sich sofort zu Gunsten der gemachten Vorschläge ausgesprochen. Es handelt sich hierbei vor Allem darum, die peinlichste Sauberkeit einzuführen. So sollten beispielsweise die Rasirmesser, Bürsten undScheeren nach jedesmaligen Gebrauch in einer antiseptischen Lösung gereinigt werden, wie auch bei der Bedienung der Kunden nur ganz reines Wasser und reine Seife verwendet werden sollten.

Piknik und Fahnenweihe.

Der im Town of Lake rühmlichst bekannte Union-Männerchor wird am nächsten Sonntage, den 5. Juni, im Teutonia Turner-Park an der 53. Straße und Ashland Avenue (vormals Heitmanns Grove) ein großes Piknik und Sommernachtsfest veranstalten, womit die Einweihung einer prächtigen Vereinsfahne verbunden sein wird. Trotz seiner Jugend hat dieser Gesangverein es bereits auf eine ansehnliche Mitgliederzahl gebracht, und seineLeistungen werden mit Recht allgemein hochgeschätzt. Für die bevorstehende Festlichkeit ist ein überaus reichhaltiges Programm entworfen worden, das den ungetheilten Beifall der zahlreich zu erwartenden Gäste finden dürfte. Unter Anderem wird ein großer Massenchor, betitelt „Das Banner hoch!" von den Gesangvereinen „Arion-Männerchor", „Vorwärts-Männerchor", „Schiller Männerchor", „Fidelia" (Hammond) und „Union-Männerchor" zum Vortrag gebracht werden. Mit den Vorbereitungen für das Fest sind die Herren H. Droeder, M. Krug, H. Morgenthal, H. Kastner und J. Kaufmann betraut worden. Anfang, 3 Uhr Nachmittags; Eintrittspreis, 25 Cents pro Person.

Nellie die Elster.

Dr. H. S. Perkins, Nr. 1628 IndianaAve. wohnhaft, hat gestern diePolizei auf ein elegant gekleidetesMädchen aufmerksam gemacht, das in den letzten Tagen auf der Südseite eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt haben soll. Die Maid, welche sich Nellie McCaffrey nennt, verschafft sich in die Wohnungen wohlhabender Leute unter dem Vorgeben Zutritt, sie suche einen Platz als Stütze der Hausfrau. Da sie gut zu sprechen weiß, schenkt man ihr Vertrauen, und dieses mißbraucht sie dann, um bei der ersten Gelegenheit unter Mitnahme von Schmucksachen und anderen leicht transportablen Gegenständen zu verschwinden. Dr. Perkins beklagt den Verlust von Sachen im Werthe von $100, die Nellie angeblich hat mitgehen heißen.

Konzert des Lehrerchors.

In der Central Music Halle war gestern Abend kaum ein Sitzplatz mehr zu haben. In hellen Schaaren hatte sich das gesangliebende Publikum zu dem daselbst stattfindenden Jahreskonzert des lutherischen Lehrerchors eingefunden, das den Besuchern wiederum einen hohen künstlerischen Genuß bot. Die anwesenden Mitglieder sonstiger Gesangvereine — und es waren ihrer nicht wenige — hatten auf's Neue Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, was deutsche Sänger zu leisten vermögen, wenn die Pflege des Liedes ernst und mit aufrichtiger Lust und Liebe betrieben wird, wenn Einigkeit in ihrer Mitte herrscht und wenn man gemeinschaftlich dem einen hehren Ziele nachstrebt. Wohl darf da der trefflich geschulte Lehrerchor den deutschen Sängerkreisen unserer Metropole als nachahmungswerthes Beispiel vorgehalten werden: seine Mitglieder, zu einem starken Verbande geeint, vermögen auf dem Gebiete deutschen Männergesanges so Hervorragendes zu leisten, weil sie eben mit heiligem Eifer an ihre hehre Aufgabe herantreten, weil sie in der Pflege des Liedes die ausschließliche Aufgabe deutscher Gesangvereine erkennen.

In Herrn Willy Kuntze besitzt der Lehrerchor einen ebenso tüchtigen wie gewissenhaften Dirigenten. Unter seiner Leitung gibt es kein schablonenhaftes Einpauken der Lieder und somit auch keine automatenhafte Wiedergabe derselben, vielmehr trägt jeder einzelne zum Vortrag gebrachte Chor den Stempel der individuellen Auffassung des Lehrers, wobei allerdings erwähnt werden muß, daß demselben ein Stimmenmaterial zur Verfügung steht, wie es wohl kein zweiter Gesangverein der Stadt aufzuweisen haben dürfte.

Das gestrige Konzertprogramm wies eine reiche Fülle hübscher Chorlieder auf. Zerlett's „Frühlingsjubel", Attenhofers „Gebet" und Gades „Waldlied" wurden geradezu mit künstlerischer Vollendung interpretirt. Nicht minder gut glückte dem Chor Moehring's „Auf offener See", wobei Herr Heuer das Baritonsolo sang. Der aus den gemischten Chören der einzelnen lutherischen Gemeinden zusammengesetzte Massenchor erfreute die Anwesenden mit einer wundervollen Wiedergabe des „Dankgebets" aus Kremsers altniederländischen Volksliedern. Auch hier waren Einsatz, rhythmische Klarheit und Tonfärbung nicht zu übertreffen. Von den Solisten des Abends verdient in ersterReihe die Liedersängerin Frau Ragna Linné erwähnt zu werden, welche die schwierige Schubert'sche Ballade „Erlkönig" ergreifend zu Gehör brachte. Frl. Jeanette Durno bekundete sich als hochbegabte Klaviervirtuosin und nicht minder reichen und auch wohlverdienten Beifall ernteten der Violinzellist Herr Franz Wagner und der Organist Herr C. Dickinson. Kurzum, das ganze Konzert war ein weiterer hehrer Triumph deutscher Sangeskunst und deutscher Musik.

Die Synodal-Konferenz.

Bericht der Komission für Innere Mission.

Erwählung von Delegaten zur Allgemeinen Synode.

Wie der protokollirende Sekretär, Pfarrer Merbitz, berichtet, nehmen an der Berathung der Illinoiser Konferenz der Missouri-Synode 548 Mitglieder theil, nämlich: 146 Vertreter von Gemeinden; 152 stimmberechtigte und 72 berathende Pastoren; 10 Professoren von höheren Lehranstalten und 178 an Gemeindeschulen thätige Lehrer. 25 Gemeinden des Distrikts sind in der Konferenz nicht vertreten, auch fehlen 22 stimmberechtigte und 17 berathende Pastoren, 3 Professoren und 34 Gemeinde-Schullehrer.

Die Komission für Innere Mission, aus den Pastoren L. Hölter und W. Uffenbeck und Herrn H. C. Zuttermeister bestehend, legte über Einnahmen im Betrage von $11,350. 28 Rechenschaft ab und berichtet über ihre im Laufe des Jahres entfaltete Thätigkeit. Es wurde beschlossen, für die Gemeinde in Murphysboro, welche sich mit ihrem Kirchbau eine schwere Schuldenlast aufgebürdet hat, eine Extra-Kollekte vornehmen zu lassen. Auch für die Unterstützungs-Kasse, aus welcher der Unterhalt armer Wittwen und Waisen von Pastoren und Lehrern bestritten wird, soll kollektirt werden.

Die Erwählung von Delegaten zur Allgemeinen Synode wird während der Konferenz-Pausen von den Vertretern der einzelnen Kreise des Bezirks vorgenommen werden. Ueber das Ergebniß ist dem Sekretär morgen zu berichten.

Nette Ordnungshüter.

Der Detektive James G. O'Malley verhaftete kürzlich einen gewissen Gustave Palmer von Nr. 114 Sedgwick Straße unter der Anklage des versuchten Bauernfanges. Palmer, der in der That ein fauler Kunde sein soll, sitzt gegenwärtig im County-Gefänigniß. Seine junge und hübsche Gattin nun, die von ihren Nachbarn übereinstimmend als eine durchaus anständige Frau geschildert wird, hat bei Polizeikapitän Kelley Beschwerde geführt, daß O'Malley und der Polizist Charles J. Johnson am Montag in ihre Wohnung gekommen seien und sie dort stundenlang belästigt hätten. Sie hätte für die beiden Ordnungshüter Bier holen müssen, und O'Malley habe ihr zu verstehen gegeben, daß sie durch gewisse Gegenleistungen ihrem Gatten die Freiheit auswirken könnte. O'Malley sei schließlich fortgegangen, und dann habe Johnson versucht, ihr geradezu Gewalt anzuthun. Es sei ihr nur mit Mühe gelungen, sich des Unholds zu erwehren. Die Angaben der Frau Palmer werden zum Theil von einer Frau Beck bestätigt. Kapitän Kelly wird die Angelegenheit vor die Untersuchungs-Behörde des Polizei-Departements bringen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Gefahren der Großstadt.

Als der 8 Jahre alte H. Schwartz, Nr. 444 S. Jefferson Straße wohnhaft gestern auf der Straße spielte, wurde er an Holden und 12. Straße durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren. Die Räder gingen dem unglücklichen Knaben über die Beine und am Abend mußte zur Amputation beider Füße geschritten werden.

Auf den Geleisen der Chicago & Northwestern Bahn wurde vorgestern Abend die neunjährige Marie Povazinski an der Carpenter Straße durch die Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und tödtlich verletzt. Die Aermste, welche einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des Schulterblattes erlitten hatte, wurde nach der elterlichen Wohnung, Nr. 68 Cornell Str., gebracht. Die Polizei wurde erst gestern von dem Unfall in Kenntniß gesetzt.

Der 7 Jahre alte Michael Froelo, dessen Eltern Nr. 165 W. Taylor Str. wohnen, wurde gestern Nachmittag durch ein von A. Stecker, Nr. 13 Newberry Avenue, gelenktes Lastfuhrwerk überfahren und trug so schwere Verletzungen am rechten Beine davon, daß das verletzte Glied im County-Hospital amputirt werden mußte.

Während der neun Jahre alte Henry Richards in der Nähe der elterlichen Wohnung, Nr. 509 Racine Avenue, auf dem Hochbahngerüst an Best und Marianna Straße spielte, stürzte er herab und brach das rechte Bein.

Bei dem Versuche, auf einen in Bewegung befindlichen Greifwagen der State Str.-Linie zu springen, verlor der 28 Jahre alte Ed. Woodland, Nr. 197 N. Clark Straße, seinen Halt und fiel zwischen den Greifwagen und dem nächsten Wagen des Zuges. Wunderbarer Weise kam er mit einer leichten Schramme über dem linken Auge und einer Verrenkung des rechten Armes davon.

Eine Gala-Woche.

Für den hiesigen Bundes-Appellhof wird die nächste eine Gala-Woche sein. Am Montag wird nämlich Richter Harlan und am Dienstag Richter Brown vom Bundes-Obergericht an den Berathungen der Appellationsrichter theilnehmen. Am Montag gelangen die Schadenersatz-Ansprüche zur Verhandlung, welche französische Beschicker der Weltausstellung gegen die Ausstellungs-Gesellschaft erheben, und am Dienstag wird über einen Anspruch im Betrage von $500,000 verhandelt werden, welchen die Corcoran'schen Erben für Deichbauten am Mississippi gegen Farmer von Pike, Calhoun und Adams County geltend machen. Als Anwälte für die Kläger werden Ex-Präsident Harrison und der zum Brigade-General im Freiwilligen-Heer ernannte Advokat Henry M. Duffield von Detroit auftreten.

* Durch das Geldanweisungs-Departement des hiesigen Postamtes sind im vergangenen Monat $4,747,168.84 befördert worden, im Vergleich zum Mai vorigen Jahres eine Zunahme von 63 Prozent.

Fauler Bankerott.

Das Countygericht hat eine Untersuchung über den Bankerott der Firma S. Levy & Co. eingeleitet, und auf Veranlassung der Gläubiger war gestern an die Theilhaber der Firma, Samuel Levy und Isidor Birkenfeld, eine Vorladung erlassen worden. Da die Vorgeladenen nicht im Gericht erschienen, so wird angenommen, daß sie das Weite gesucht haben. Der Massenverwalter der bankerotten Firma hat bis jetzt vergeblich nach deren Geschäftsbüchern gesucht. Nach den Angaben des von der Firma beschäftigten Buchhalters Frank Krueger hat das in den Geschäftsräumen befindliche Waarenlager einen Werth von $40,000, während die Schulden nur $15,000 betragen sollen; die Gläubiger dagegen behaupten, daß der gesammte Waarenvorrath nicht mehr als $10,000 werth ist. Im vergangenen Dezember gab die verflossene Firma in New York an, daß ihre Aktiva, unter welchen sich Grundeigenthum im Werthe von $30,000 befände, die Verbindlichkeiten um $80,000 überstiegen. Buchhalter Krueger erklärte gestern im Countygericht, ihm sei nichts über solchen, angeblich der Firma S. Levy & Co. gehörigen Grundbesitz bekannt. Das Countygericht hat eine genaue Untersuchung der Angelegenheit verfügt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Entführung Gerald Lapiners.

Von dem kleinen Gerald Lapiner, der seinen Nr. 4835 Prairie Avenue wohnhaften Eltern am letzten Montag von einer elegant gekleideten unbekannten Frau entführt worden ist, hat die Polizei noch immer keine genaue Spur entdeckt. Der trostlose Vater desKnaben hat eine Belohnung von $50 auf die Auffindung desselben ausgesetzt, und 50,000 Zirkulare mit dem Bilde des Kleinen sind über das Land verbreitet worden. Ein gewisser Lummering hat der Polizei mitgetheilt, er glaube, die Kindesräuberin mit dem Knaben auf der Hochbahnstation an der Adams Straße gesehen zu haben. Dort hätte die Frau einen Zug der Lake Straße-Linie genommen und sei bis zu deren Endpunkt gefahren, wo sie von einem Manne per Buggy abgeholt worden sei. Der Wagen sei in der Richtung nach Oak Park und Austin davongefahren. Lummering gibt von der Kleidung des Knaben, den er in der Begleitung der Frau gesehen hat, eine Beschreibung, welche genau auf die des kleinen Lapiner paßt, und man legt deshalb seinen Angaben entsprechendes Gewicht bei.

* Dem Musiker S. J. Jacobsohn ist von dem Jacobsohn Orchestrial Club ein sehr hübscher Dirigentenstab zum Geschenk gemacht worden. Derselbe ist aus Elfenbein und Ebenholz angefertigt und an den Enden mit goldenen Zwingen verziert.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Vor Santjago.

Das Siegebedürfniß der spanischen Regierung ist so groß, daß sie eigens eine Schlacht bei Santjago erfunden hat, um dem Admiral Cervera einen glänzenden Sieg gutschreiben zu können. Da aber trotz dieser Meldung der Ansturm auf die Staatsbank anhielt, so kann sie nicht einmal in Spanien selbst Glauben gefunden haben. In Wahrheit hat das amerikanische Geschwader unter Schley lediglich etwas „Aufklärungsarbeit“ gethan, d. h. es hat einerseits die Stärke des spanischen Geschwaders im Hafen von Santjago und andererseits die Lage und Leistungsfähigkeit der Strandbatterien festgestellt. Um dies bewerkstelligen zu können, hat Kommodore Schley die Befestigungswerke am äußersten Hafeneingang zusammengeschossen und hat dann seine Schiffe einzeln so weit in den Hafen hineinfahren lassen, daß die Spanier gezwungen waren, von ihren Schiffen sowohl wie vom Lande aus zu feuern. Da sie aber nicht ein einziges Mal trafen, so verlief die „Rekognoszirung“ für die Amerikaner ohne den geringsten Schaden. Nachdem Schley seinen Zweck vollständig erreicht und sich u. A. darüber beruhigt hatte, daß Cervera ihm n i c h t entschlüpft ist, nahm er wieder vor dem Hafen Stellung.

Es heißt jetzt, daß der Dynamitkreuzer „Vesuvius“ mit seinen Dynamitgeschützen die Minen zur Entladung bringen soll, welche den inneren Hafen versperren. Diese Geschütze tragen jedoch nicht weiter, als höchstens dreiviertel Meilen, und deshalb war es vorerst nothwendig, den „Vesuvius“ gegen alle Störungen von spanischer Seite sicher zu stellen. Nach einer anderen Angabe wird der Schlag gegen Santjago erst dann erfolgen, wenn die Landtruppen eingetroffen sind, welche die spanischen Stellungen umgehen und im Rücken angreifen sollen. Um die Landung dieser Truppen decken und gleichzeitig angriffsweise vorgehen zu können, ist das Schley'sche Geschwader durch das Sampson'sche verstärkt worden, und die vereinigte amerikanische Flotte ist jetzt so stark, daß Cervera weder erfolgreichen Widerstand leisten, noch unbemerkt entkommen kann.

Auf die Mitwirkung der Aufständischen, welche angeblich die ganze Provinz Santjago mit Ausnahme der gleichnamigen Stadt beherrschen, wird offenbar gar nicht mehr gezählt. Diese Helden haben nicht einmal Späherdienste geleistet und ließen den Kommodore Schley eine volle Woche in Ungewißheit darüber, ob Cervera wirklich „eingestöpselt“ sei oder nicht. Desgleichen überließen sie es ihm, allein die Lage und Stärke der spanischen Batterien zu erkunden. Vielleicht werden sie aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen, nachdem die Amerikaner Santjago vollständig eingeschlossen haben, aber dann wird man sie nicht mehr brauchen. Der Aerger darüber, daß die Ver. Staaten zur Befreiung dieser feigen Gesellschaft einen Krieg begonnen haben, wird nur dadurch beschwichtigt, daß in diesem Kriege fast noch gar kein Blut geflossen ist.

Wenn auch das Cervera'sche Geschwader zerstört oder zur Uebergabe gezwungen, und Santjago in unseren Händen ist, dürfte die spanische Regierung es doch für angezeigt halten, um Frieden zu betteln. Denn die Lage des Generals Blanco in Havana wird dann hoffnungslos sein, und das spanische Volk wird angesichts seiner Finanznoth schwerlich noch Lust haben, den thörichten Krieg fortsetzen zu lassen. Aus diesem Grunde wird der Angriff auf Havana vermuthlich noch einige Zeit verzögert werden. Der Präsident geht von der sehr richtigen Ansicht aus, daß unsere Truppen nicht zwecklos aufgeopfert, oder den Gefahren des gelben Fiebers ausgesetzt werden dürfen, und läßt sich in dieser Ueberzeugung durch das Geschrei der Jingos und Zeitungsstrategen nicht wankend machen. So oder so wird der Krieg von kurzer Dauer sein.

Vorsichtige Politiker.

Den widerwärtigen Boß Quay zu stürzen, ist den unabhängigen Republikanern von Pennsylvanien nicht gelungen. Trotzdem der ehemalige Generalpostmeister Wanamaker wochenlang im ganzen Staate „stumpfte“ und in hunderten von Reden die Schandwirthschaft des Bosses blosstellte, siegte auf der Staatskonvention das Maschinen-Ticket mit 198 gegen 162 Stimmen. Daß der unterlegene Flügel jetzt ein eigenes Ticket aufstellen, oder sich gar den Demokraten anschließen wird, ist nicht sehr wahrscheinlich. Wanamaker behauptet, mit seinen bisherigen Erfolgen zufrieden zu sein und auf einen Sieg beim ersten Anlaufe nicht gerechnet zu haben. Er will fortfahren, die Partei von Innen heraus zu reformiren, und wird zu diesem Zwecke natürlich in der Partei verbleiben müssen. Jedenfalls ist ihm der Nachweis gelungen, daß die Boßwirtschaft nur durch Mittel aufrecht erhalten werden kann, deren Anwendung in einer Republik unmöglich sein sollte, und daß Quay aus seinen Anhängern vollständig willenlose Sklaven gemacht hat. Wäre nicht der Krieg dazwischen gekommen, der die öffentliche Aufmerksamkeit monopolisirte, so hätte er es vielleicht doch fertig gebracht, den pennsylvanischen Paschah zu vertreiben.

Die republikanische Staatskonvention von Pennsylvanien hat selbstverständlich auch eine Grundsatzerklärung abgegeben, die besonders deshalb hervorzuheben ist, weil sie einen Ausblick in die Zukunft eröffnet. Sie sagt nämlich kein Wort über die Währungs- und Finanzfrage, welche doch der einzige Streitpunkt der letzten Nationalwahl war, und beschäftigt sich dafür fast ausschließlich mit den „Kriegsfragen“. Der Krieg soll mit Nachdruck fortgesetzt, und der Verwaltung, die sehr gelobt wird, sollen alle Mittel zur Verfügung gestellt werden, deren sie zu bedürfen glaubt. Dem Volke wird zu den glänzenden Leistungen der amerikanischen Flotte Glück gewünscht, und im Anschlusse hieran wird eine bedeutende Verstärkung dieser Flotte und der Küstenbefestigungen verlangt. Desgleichen wird die Erbauung des Nicaragua-Kanals gefordert, aber von einer kraftvollen „Kolonialpolitik“, der Vergrößerung des stehenden Heeres und dem Bündniß mit Großbritannien ist in der Platform keine Rede. Aus diesem Stillschweigen kann man schließen, daß die republikanischen Politiker noch zögern, sich dem „Imperialismus“ in die Arme zu werfen, und daß sie schlau genug sind, der Begeisterung für die „kaiserliche Republik“ nicht zu trauen. Vor der Hand wollen sie sich damit begnügen, alle Errungenschaften des Krieges für die republikanische Partei, beziehungsweise für die republikanische Verwaltung, in Anspruch zu nehmen und die weitere Entwickelung der Dinge abzuwarten. Der Gesammtpartei eine neue Politik vorschreiben zu wollen, die sich am Ende als verhängnißvoll erweisen könnte, fällt den republikanischen Politikern Pennsylvaniens nicht ein.

Da Quay als politischer Taktiker in hohem Ansehen steht, wird sein Beispiel von anderen republikanischen Staatskonventionen wahrscheinlich nachgeahmt werden. Der „Imperialismus“ dürfte also in den nächsten Herbstwahlen noch keine Rolle spielen, es sei denn, daß die sogenannten Demokraten den Versuch machen, ihren Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen und zuerst für das amerikanische „Weltreich“ einzutreten. Unmöglich ist das schon deshalb nicht, weil das Land gegenwärtig so stark mit Gold überfluthet ist, daß es geradezu kindisch erscheint, noch immer von der Nothwendigkeit einer „Vermehrung der Umlaufsmittel“ zu sprechen. Worauf die „neue Demokratie“ verfallen mag, wenn sie sich nach einem anderen Schlagwort um sehen muß, läßt sich bei ihrem gänzlichen Mangel an bewährten Führern schwer voraussagen.

Die Holländer auf Java.

Unser Konsul Rob. P. Skinner in Marseilles ist offenbar ein sehr eifriger Patriot, der nicht nur thut, für was er bezahlt wird, sondern auch ungebeten und unbezahlt seiner Regierung unter die Arme zu greifen bereit ist, wo er nur kann. So mögen ihm die Sorgen unserer Regierung wegen der zukünftigen Verwaltung der Philippinen-Inseln zu Herzen gegangen sein, infolge dessen er sich veranlaßt sah, ihr einen kleinen Wink zu geben, wie solche Besitzungen zu regieren sind. Nur so erklärt sich seine Einsendung über die holländische Kolonialverwaltung, die wir in dem Konsularbericht vom 1. Juni finden.

Wenn man eine kurze Betrachtung der Verwaltung von Holländisch-Ostindien auch nicht in dem Sinne für zeitgemäß erachtet wie Konsul Skinner, indem man der Ansicht ist, daß die Regierung sich mit dieser Frage nicht oder doch noch nicht den Kopf zu beschweren braucht — sind doch die Inseln noch nicht erobert und noch viel weniger „angegliedert“ — so bleibt Konsul Skinners Bericht doch willkommen in dem Augenblicke der völligen Bankerotterklärung gerade desjenigen Kolonialsystems, das in der Neuzeit wenigstens den schärfsten Gegensatz zum holländischen bildete.

Die Holländer sitzen seit 1596 auf Java und sind seit der Mitte des 18. Jahrhunderts (mit der kurzen Unterbrechung der englischen Herrschaft von 1811—1814) unumschränkte Herren der reichen Insel. Natürlich errangen auch sie die Macht mit Feuer und Schwert und sie hatten auch, besonders im letzten Jahrhundert, mehrfach Aufstände zu bekämpfen, aber seit dem Jahre 1830 blieb auf Java der Friede gewahrt und traten bessere Zeiten auf der Insel ein. Java hat eine verhältnißmäßig hohe Kultur, von Aufstandbestrebungen hört man nichts, Leben und Eigenthum sind so sicher wie irgendwo. Die Insel bleibt von schweren Seuchen und Hungersnoth verschont und Holland genießt aus ihr ein jährliches Einkommen von mindestens 35,000,000 Gulden. Dabei ernährt Java auf rund 51,000 Quadratmeilen (das heißt 5000 Quadrat-Meilen weniger als der Staat Illinois) nicht weniger als 24 Millionen Menschen. Die Bevölkerungsdichtigkeit des Königreichs Preußen stellt sich auf nur 82 Köpfe auf den Quadratkilometer, diejenige Sachsens steigt im Kreise Zwickau auf 240, und in der belgischen Provinz Ostflanderns, dem dichtestbesiedelten Landestheil Europas, erreicht sie 302 Köpfe auf den Q.-K. Java dagegen zeigt eine durchschnittliche Bevölkerungsdichtigkeit von 180 und in der 3430 Quadratkilometer umfassenden „Residenzschaft“ Bagelen kommen auf jeden Quadratkilom. 391 K ö p f e! Unter dieser gewaltigen Bevölkerung sind nur 42,500 Europäer und 20,000 Mann Soldaten dienen zur Sicherung der holländischen Herrschaft.

Die Holländer sind in der Behandlung der Javaner im letzten Halbjahrhundert äußerst vorsichtig und rücksichtsvoll gewesen und nur so konnten sie den Erfolg erzielen, als welchen man ihre heutige gesicherte Herrschaft und den Kulturzustand der Insel bezeichnen muß. Sie haben gestreichelt wo die Spanier schlugen. Sie haben die alten Sitten und Gebräuche und die angestammten Religionen, bestehen laäen, wo die Spanier mit Feuer und Schwert Alle nach ihrem Glauben selig machen wollten. Die Holländer regieren auf Java durch Eingeborene, sie bilden buchstäblich die Macht hinter den Thronen der eingeborenen Fürsten, während die Spanier den Eingeborenen ihrer Kolonien nicht das geringste Aemtchen gönnten. Die Holländer bezahlen sowohl die einheimischen Fürsten (und regieren durch deren Mund) und die einheimische Polizisten (und halten Ordnung durch deren Hand), als auch die einheimischen P r i e s t e r, durch die sie einen gewissen Einfluß auf das Gedankenleben des Volkes ausüben. Dabei stehen sie immer auf der Wacht und nichts Wichtiges geschieht ohne ihren Willen. Dabei gehen sie langsam Schritt für Schritt vor in der Einführung neuzeitlicher Reformen, vorsichtig — damit scharfe Stöße gegen alte Gebräuche nicht unverständigen Widerstand gegen die Neuerungen erwecken. Und die Hauptsache ist: Holland beutet wohl in gewissem Sinne die Insel aus zum Nutzen des Staates, aber es erlaubt seinen Beamten auf Holland nicht auf eigne Faust den Ausbeuter zu spielen. Man ist in Holland sehr vorsichtig in der Auspahl von Beamten für die Kolonien und alle Regierungsbeamten auf Java müssen arbeiten und f l e i ß i g arbeiten.

Der Nutzen, den die holländische Regierung aus Java erzielt, besteht auch nicht aus Abgaben und schweren Steuern, wie in den spanischen Kolonien, sondern ist der Ertrag legitimer Arbeit. Er fließt dem Lande zu durch die Niederländische Handelsgesellschaft, die nichts anderes ist, als die Regierung, und durch welche die Regierung zugleich Pflanzer, Fabrikant, Händler und Grundbesitzer bezw. „Verkäufer“ ist.

Man wird auch ohne detaillirte Vergleiche den großen Unterschied zwischen holländischer und spanischer Kolonialverwaltung erkennen. Java erntet reiche Früchte, diese ist bankerott und droht das Land in den Abgrund zu reißen. Die englische Kolonialverwaltung (in Indien) hält etwa die Mitte zwischen beiden, wenigstens reicht sie bei weitem nicht an die holländische heran. Die holländische ist erfolgreich, weil sie den beherrschten Völkern mehr gibt., als diese für sich selbst leisten könnten.

Lokalbericht.

Kleiderdieb verhaftet.

Eelegant gekleidet stieg gestern Abend ein gewisser Frank Wilson die Treppe im Saratoga Hotel herab, auf dem Arme einen Ueberzieher tragend. Als er den Korridor durchschritt, erkannte einer daselbst anwesenden Zimmerkellner den Ueberzieher als sein Eigenthum und veranlaßte Wilsons Verhaftung. Später stellte es sich heraus, daß die Kleider, welche der Verhaftete trug, dem im Oxford Hotel wohnenden H. Patten gehören. Verschiedene anderen Gästen in dem Hotel soll Wilson ebenfalls Anzüge gestohlen haben.

Erfolgreiche Razzia.

Unter der Wirthschaft von Thomas Walsh an der W. Madison Straße und Albany Avenue wurde gestern Abend von Detektives der Zentralstation eine Spielbude ausgehoben. Die drei Spielhalter, Thomas Mack, James Campton und John Lee, wurden verhaftet, dagegen die anderen Spieler auf freiem Fuß belassen. Die Geheimen belegten $518 mit Beschlag, welche sie auf dem Spieltische vorfanden.

Vierzehn Millionen für Wohlthätigkeitszwecke.

Ein hervorragender Geistlicher, Mitglied vieler Wohlthätigkeitsgesellschaften hat vergleichende Tabellen über den Betrag der, während der letzten drei Jahre für Wohlthätigkeitszwecke von großherzigen Philanthropen in den Ver. Staaten gestifteten Vermächtnisse ausgearbeitet. Hiernach betrugen im Jahre 1897 die Vermächtnisse um $1,000,000 mehr als im Jahre 1896. Im letztgenannten Jahre betrugen sie über $13,000,000, in 1897 über $14,000,000. Wohlthätigkeit äußert sich aber auch noch in anderer Form, als durch Geldgaben. Bewährte Heilmittel gehören zu den kostbarsten, der Menschheit zugewandten Vermächtnissen. Hervorragend unter diesen ist das Hostetter's Magenbitters, ein höchst wirksames Mittel gegen Malaria, das da noch hilft, , wo alle anderen Präparate versagen. Gleichermaßen wirksam ist das Bitters in Fällen von Dyspepsie, Verstopfung, Rheumatismus, Nervosität, Biliosität, Schlaflosigkeit und Appetitmangel.

* Der Farbige Cobb Jackson wurde gestern vor Richter Baker schuldig befunden, die 13jährige Nellie Greenfield aus Woodstock, Ill., vergewaltigt zu haben, und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Paul Frank,

im Alter von 42 Jahren und 5 Monaten am Mittwoch, den 1. Juni, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 3355 S. Halsted Str., nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen

Kathie Frank, Gattin.
Hermann Frank, Bruder.
Karl, Willie und **Freddy,** Söhne.

Ruhe sanft, Du Gatte und Vater,
Der Du uns hast so geliebt,
Viel zu früh bist Du von uns geschieden,
Deine Liebe sorgt nicht mehr,
Dein Erkalten, Dein Erblassen,
Schlägt uns Wunden tief und schwer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder

Heinrich J. Cremer

im Alter von 36 Jahren und 10 Monaten am Donnerstag Abend um 7 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause 1038 Otto Str. aus nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen

Katharina, Nicolaus, John und Anthony Cremer, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Brüdern der Forward Loge Nr. 225 A. O. U. W. hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

Paul Frank

nach kurzem Leiden plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 3355 S. Halsted Str., aus nach Oakwoods statt. Die Beamten versammeln sich in der Logenhalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

A. Becher, M. A.
Wm. Kruse, Sekr.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern des Turnvereins „Freiheit“ zur Nachricht, daß Turner

Paul Frank

am Mittwoch, den 1. Juni, gestorben ist. Die Beerdigung findet nächsten Sonntag, den 5. Juni, Nachmittags 1 Uhr statt, vom Trauerhause, 3355 S. Halsted Str., nach Oakwoods. Die Mitglieder sind ersucht, sich daran zu betheiligen.

Das Comite.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Mathias Kaspar

nach schweren Leiden am 2. Juni, Abends 7 Uhr, im Alter von 37 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5. Juni, Nachmittags 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 1038 Belmont Ave., aus nach der St. Alphonsus Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen

Phoebe Annua Kasper, Gattin.
Johnny, Lilly, Annie und **Anna Linda,** Kinder. fr,sa

Gestorben: Am 2. Juni **Ferdinand Grabske** im Alter von 52 Jahren und 5 Monaten. Beerdigung am Samstag, den 4. Juni, vom Trauerhause, 1117 Berry Str., **punkt 2 Uhr,** mit Kutschen nach Graceland.

Todes-Anzeige.

Schwäbischer Unterstützungs Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Mitglied

Paul Frank

3355 S. Halsted Str., gestorben ist und am Sonntag um 1 Uhr nach Oakwoods begraben wird. Versammlung um 12 Uhr im Vereinslokale, zahlreiche Betheiligung Ehrensache.

Joseph Schlenker, Präsident.
John S. Jauch, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere arme Mutter

Lotte Buchsbaum

heute Morgen ½8 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet bereits morgen, 10 Uhr, vom Trauerhause, 290 Bissell Str., statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gestorben: Sophie Ollendorff, Wittwe des Rev. Dr. A. Ollendorff, Mutter von Mrs. Fannie Caß, Großmutter von Philip und Sigmund Caß, in ihrer Wohnung 507 Webster Ave., im Alter von 75 Jahren und 11 Monaten. Beerdigung am Sonntag, um 10 Uhr Vormittags nach Waldheim.
New Yorker, Newporter (R. J.), Milwaukee'r und St. Louiser Zeitungen sind ersucht zu kopiren. frsa

Lokalbericht.

Hehlernest ausgehoben.

Der Polizist James Gordon von Lake Forest machte gestern auf einen gewissen Thomas Meyers Jagd, der beschuldigt ist, in Lake Forest einen Einbruch verübt zu haben. Der Blaurock traf den Gesuchten gestern auf dem Bahnhofe von Fort Sheridan; Meyers ergriff die Flucht und entkam, obwohl ihm sechs Kugeln nachgesandt wurden. Der gefährliche Bursche soll in das Haus von Frank Parcelles in Lake Forest eingebrochen sein und dasselbe geplündert haben. Eine Frau Rosana Carperter und eine bei ihr wohnende Frau Florence Slater wurden als Meyers Mitschuldige verhaftet. Im Hause der Ersteren fand die Polizei Möbel im Werthe von $300, welche die Familie Buttler in Lake Forest als ihr Eigenthum erkannte. Auch eine Frau aus Highland Park identifizirte verschiedene dort gefundene Werthgegenstände als ihr gehörig. Ueberhaupt war das ganze Haus mit Werthsachen gefüllt, welche nach der Ansicht der Polizei zum größten Theil gestohlen worden sind.

Die Pecks und die Mc Cormicks.

Das Heranwachsen der Peck'schen Erben zwingt die Familie, große Kapitalien flüssig zu machen, um den einzelnen, ihre Mündigkeit erlangenden Mitgliedern das auf sie entfallende Erbtheil auszahlen zu können. Aus diesem Grunde hat die Nachlassenschafts-Verwaltung gestern das Stock-Exchange-Gebäude, an der Südwest-Ecke von LaSalle und Washington Straße, mit dem dazu gehörigen Grundstück für die Summe von $2,530,000 an Herrn Cyrus H. McCormick verkauft, der es für den McCormick'schen Familienbesitz erwirbt. Von dem Kaufgelde sind $1,200,000 in Baar erlegt worden, für den Rest wurde Grundeigenthum in Chicago und in Omaha in Zahlung genommen.

Schnöde Verlästerung.

Vor Richter Gibbons ist die Verhandlung einer Schadenersatzklage im Gange, welche die Bühnenkünstlerin Norma Beh gegen den Theater-Unternehmer Samuel Frankenstein angestrengt hat. Die Klägerin ist von dem Verklagten im Casino und anderen Kunst-Instituten verschiedentlich als Tänzerin und als „lebendes Bild" beschäftigt worden. Sie behauptet nun, er habe öffentlich schnöde Verleumdungen über sie ausgesprengt, und zwar um sich an ihr zu rächen, weil sie ihm nicht auf Spazierfahrten und bei privaten Kneipereien Gesellschaft leisten wollte. Für die Herabsetzung ihres Rufes durch den Verklagten verlangt Miß Norma von diesem eine Entschädigung von $25,000.

Durstige Einbrecher.

Während der vorletzten Nacht drangen Einbrecher in die Wirthschaft von May & Boltson, Nr. 252 South Water Str., stahlen Whiskey und Zigarren im Werthe von $30 und nahmen $8.75 in baarem Gelde, welche sie in der Kasse vorfanden, mit sich. Die nächtlichen Besucher stärkten sich bei ihrer beschwerlichen „Arbeit", indem sie eine halbe Gallone des besten Schnapses tranken und eine ganze Anzahl der feinsten Havanas rauchten. Der Einbruch wurde erst am frühen Morgen entdeckt, als Max May, einer der Besitzer der Wirthschaft, das Lokal öffnete. In ähnlicher Weise wurden die Wirthschaften von Hansen & Jaeger, Nr. 248 S. Water Str., und von James Rouse, Nr. 246 S. Water Str., heimgesucht.

Hinter den „Sportsleuten" her.

Unter den gestern von der Grand Jury bestätigten Anklagen befinden sich sechszehn, die auf Betreiben von Vertretern der Civic Federation gegen John Hill, jr., und andere Sportsleute erhoben worden sind, welche in Verbindung mit den Pferderennen in Harlem ein sehr profitables Wettgeschäft betrieben haben. Auch verschiedene Spielhausbesitzer in der Gegend von W. Madison und Halsted Straße sind in Anklagezustand versetzt worden, und etwa zehn Personen werden sich vor dem Kriminalgericht verantworten müssen, weil sie in Evanston gewagt haben, dürstende Mitmenschen mit alkoholischen Flüssigkeiten zu tränken.

Gut abgelaufen.

Eine nicht unbeträchtliche Panik ergriff gestern Mittag gerade nach Schluß des Vormittags-Unterrichts die Schüler der Kosciusko-Schule an Division und Cleaver Straße, als sich plötzlich von der Decke des im ersten Stockwerk gelegenen Korridors ein großes Stück des Putzes loslöste und mitten unter die auf dem Heimwege begriffenen Kinder fiel. Die geängstigten Schüler stoben wild auseinander und die Lehrerin Frl. O'Brien hatte große Mühe, sie zur beruhigen und größeres Unglück zu verhüten. Die 13jährige Florence West, Nr. 796 Milwaukee Avenue wohnhaft, wurde von einem Kalkstück getroffen und leicht am Kopfe und im Gesicht verletzt.

* Auf Veranlassung des staatlichen Jagdaufsehers Loveday wurde Louis Griebasch, Nr. 123 Dearborn Ave., verhaftet, weil er dem Staatsgesetze zuwider Singvögel in Schlingen eingefangen und zum Verkauf ausgeboten haben soll. Sein Prozeß wird vor Polizeirichter Martin zur Verhandlung kommen.

Mysteriöser Todesfall.

Der Arbeiter Christian Adams wurde gestern Nachmittag im Hausflur des Logirhauses, Nr. 312 Clark Straße, mit einer Wunde an der Stirn todt aufgefunden. Der Verstorbene, welcher seit längerer Zeit in dem Gasthause wohnte, kehrte am Vormittag von der Arbeit zurück und begab sich zu Bett, da er, wie er angab, heftige Magenschmerzen hatte. Um 1 Uhr Nachmittags fand man ihn besinnungslos im Hausflur liegend, doch wurde er schnell in's Bewußtsein zurückgebracht. Drei Stunden später fand man ihn wiederum im Hausflur regungslos auf dem Fußboden liegend vor, und ein herbeigeholter Arzt erklärte, daß das Leben bereits entflohen sei, und der Mann sich durch einen Fall die Verletzungen an der Stirn zugezogen habe.

Auf der Heimreise.

Unter der Obhut Pinkerton'scher Geheimagenten kam gestern ein gewisser Charles C. Cutten auf seiner Heimreise von Mexico City nach Orrville, Ohio, durch Chicago. Herr Cutten war in dem genannten Landstädtchen Vertreter der Adams Expreß-Gesellschaft. Am 6. März eignete er sich eine durch seine Hände gehende Geldsendung im Betrage von $10,000 an und brannte nach Meriko durch. Dort hat er sich in der Hauptstadt des Landes als Grundeigenthumshändler aufgethan. Man kam ihm aber bald auf die Spur und holte ihn zurück nach der theuren Heimath. Von dem entwendeten Gelde sind noch $8000 in seinem Besitz vorgefunden worden.

Vom Schnee verschüttet.

Unter den Goldsuchern, welche am 30. April am Fuße des Valdes-Gletschers in Alaska durch ein Lawine verschüttet worden und so ums Leben gekommen sind, hat sich, wie jetzt bekannt wird, auch der alte Chicagoer Joseph Fournier befunden. Derselbe war hier lange Zeit in der Bath'schen Eisengießerei beschäftigt. Er gehörte dem Freimaurer- und dem Odd Fellow Orden an und hatte es in beiden zu hohen Graden gebracht. Der Verunglückte wohnte Nr. 4765 Dearborn Straße. Er hinterläßt seine Wittwe mit zwei Töchtern.

Streik in der Singer'schen Nähmaschinen-Fabrik.

Wie aus South Bend, Ind., berichtet wird, haben in der dortigen Singer'schen Nähmaschinen-Fabrik gegen 1000 Setllmacher die Arbeit niedergelegt, um auf diese Weise womöglich eine geringe Lohnerhöhung zu erzwingen. Der Lohn der Leute soll von der Firma nach und nach heruntergedrückt worden sein, bis er sich nur mehr auf durchgängig 88 Cents per Tag belaufen hat.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys. — Ada Rehan-Gastspiel.
McVickers — „Shenandoah."
Schiller — „Cavalleria Rusticana" und „Pinafore."
Great Northern. — „Held by the Enemy."
Lincoln. — „An Innocent Sinner."
Academy of Music. — „Knobs o' Tennessee."
Alhambra. — „Under the Dome."
Bijou. — „The Midnight Alarm."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Hopkins. — Vaudeville.
Bismarck Garten — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Kaiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
Sunnyside Park — Konzerte der Kapelle des 7. Regiments.

Werthvolles Gepäck.

Eine romantische Geschichte hatte jüngst das Züricher Schwurgericht zu beurtheilen. Die schöne Ludmilla Yversen aus Wien, geboren 1871, hatte mit dem um ein Jahr jüngeren Thalwitzer aus Metz ein Liebesverhältniß. Thalwitzer stammt aus einer sehr guten Familie ubnd hat es im deutschen Heere bis zum Lieutenant gebracht. In der letztenZeit war er Portier in Rorschach. Im März verlangten er und sie im Hotel „Schweizerhof" in Zürich ein Balkonzimmer im ersten Stock. Er gab sich als „Herr Grafenberg mit Gemahlin" aus. Das Pärchen stand gewöhnlich erst gegen 11 Uhr Vormittags auf, speiste im Zimmer und blieb meistens den ganzen Tag darin. Eines Abends wünschte Herr Grafenberg, daß man ihm eine Lampe auf dasZimmer bringe, er werde mit seiner Frau Gemahlin einen kleinen Ausflug machen. Am folgenden Tage meldete der Portier, das Pärchen sei nicht mehr zurückgekehrt. Das Gepäck hatte es zurückgelassen. Was war darin? Zwei große, je 20 Kilo schwere Steine und schmutzige Wäsche. Auch in anderen Hotels wurde der Koffer der Ludmilla derart mit Steinen beladen gefunden, wenn sie verschwunden war. Den Gerichtsverhandlungen zufolge lernte die schöne Ludmilla in Freiberg i. B. den Baron de Luchère kennen; er kam öfters in die Wirthschaft, wo sie servirte. Das schöne Weib hatte es dem Herrn Baron angethan, und er beschloß, sie nach Zürich mitzunehmen. Ludmilla miethete sich in Zürich ein, blieb aber die Miethe schuldig. Der Baron äußerte sich mehrmals dahin, daß er die Ludmilla nie verlassen werde, und wenn er sterben sollte, werde seine Mutter für sie sorgen. Der Baron de Luchère hatte dann in Interlaken ein Pistolenduell mit seinem Schwager und wurde derart verwundet, daß er am zweiten Tage starb. Die Beerdigung fand inInterlaken statt, die Ludmilla reiste nach dorthin. Der Schwager des Barons gab ihr dort 150 Fr. Den Miethsleuten in Zürich brannte sie durch. In ihrer persönlichen Befragung gab sie an, sie sei als vierzehnjähriges Mädchen in die Welt hinaus gekommen. Ihr Vater sei Dekorationsmaler in Wien und arbeite mit 60 Arbeiter. Sie sei mit etwa 2000 Gulden nach Frankfurt a. M. gereist. Mit einem dortigen Scheusal habe sie einLiebesverhältniß gehabt; die Ringe seien, so gab sie an, bereits gewechselt worden, aus der Sache sei dann aber doch nichts geworden. Ludmilla wurde wegen wiederholten einfachen Betrugs im Betrage von 438 Fr. zu fünf Monaten Gefängniß und fünf Jahren Verweisung aus der Schweiz verurtheilt; Thalwitzer kam mit zwei Monaten Gefängniß davon.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Groveland Ave., 450 F. nördlich von 30. Str., 16.8×91.58, Horatio N. Wilson an Flora H. Coffin, $9000.
Cottage Grove Ave., 100 F. nördlich von 48. Str., 50×100, Flora H. Coffin an Lillie C. Wilson, $10,000.
Paulina Str., 124 F. südlich von Bryon, 25×125, John A. Buckely an George Hauslein, $3500.
Avenue K, 314 F. südlich von 106. Str., 25×120, George L. Thompson an Jessie M. Anderson, $1600.
Avenue K, Südwest-Ecke 104. Str., 48×125, Rose Kelly an Thomas J. Smith, $2000.
71. Str., Südost-Ecke Morgan Str., 50×125, Moses Abrams an Ed. G. Uihlein, $4000.
Perry Ave., 149 F. südlich von 66. Str., 31×184, Catherine L. Lambert an Joseph L. Kempon, $1500.
Halsted Str., 224 F. nördlich von 52. Str., 25×115, Benjamin Simon u. A. an Edward Schmitz, $4000.
51. Str., 107 F. westlich von Ridgway Ave., 50×109, G. Hawkinson an S. R. Hurford, $1500.
45. Str., Südwest-Ecke Honore Str., 120×102, und andere Liegenschaften, J. Sedlacek an Aug. Stepina, Sr., $2700.
Halsted Str., Südost-Ecke 38. Str., 22×123.7, M. in C. an Fannie C. Fisher, $2352.
Lowe Ave., Südwest-Ecke 28. Str., 25×124, Agnes Heron an Barbara Schroer, $7500.
Wallace Str., 50 F. südlich von 30. Str., 25×130, Rosa C. Bliß und Gatte an Willard T. Orr, $10,000.
W. 15. Str., 312 F. westlich von Throop Str., 24×124, M. in C. an die Columbia B. & L. Assoc., $4700.
12. Str., Südwest-Ecke 43. Ave., 25×125, und andere Liegenschaften, John Doyle an Thomas F. Keelen, $2000.
Colorado Ave., 96 F. nordöstlich von Sacramento Ave., 24×100, M. in C. an William H. Bibbert, $2004.
Madison Str., 125 F. östlich von S. 42. Ave., 50×121, Samuel Kerr an Mathilda Brewster, $4500.
W. 17. Str., 184 F. westlich von Loomis Str., 24×124, A. Jiracek an Joseph Walleck, $6000.
W. 17. Str., 208 F. westlich von Loomis Str., 24×124, Ignatz Stompa an Joseph Walleck, $3600.
W. 17. Str., 314 F. östlich von Laflin Str., 24×124, Julius Zimmermann an Joseph Walleck, $3500.
W. 17. Str., 290 F. östlich von Laflin Str., 24×124, John Crowley an Joseph Walleck, $2800.
W. 17. Str., 266 F. östlich von Laflin Str., 24×124, Bertha Bewske an Joseph Walleck, $3900.
W. 17. Str., 242 F. östlich von Laflin Str., 24×124, Ida Keith an Joseph Walleck, $2800.
Illinois Str., 120 F. östlich von La Salle, 18⅛×100, die N. W. Mutual Life Ins. Co. an F. Hofmann, $6750.
Superior Str., 227 F. westlich von Paulina Str., 25×120½, Cornell Sippel an A. Gudehus, $3000.
Chicago Ave., Südost-Ecke Kedzie Ave., 47×125, John Thielen an Sarah J. Lynch, $2500.
Cornell Str., 96 F. westlich von May Str., 24×100, Paul Tuszinski an Paul Cniok, $4100.
Oakley Ave., 50 F. südlich von Hirsch Str., 25×124, die P. B. & L. Assoc. an O. Schapes, $2700.
North 52. Ave., 166 F. südlich von Iowa Str., 25×125, C. Schmidt an Mary Hickey, $1800.
Larrabee Str., 72 F. nördlich von Wisconsin Str., 25×127, John M. Meishaw an Simon Mayer, $8000.
Simon Mayer überträgt dasselbe Grundstück an Mary Meishaw für $8000.
Humboldt Boulevard, 280½ F. nördlich von Armitage Ave., 50×164½, Frank H. Dickey an John J. Rumpf, $4000.
Belmont Ave., 175 F. westlich von Leavitt Str., 25×125, Peter Demmer an F. B. Steffenhagen, $1010.
Kenmore Ave., 300 F. nördlich von Glenlake Ave., 50×150, Henry F. Donovan an John L. Cochran, $4250.
La Salle Str., Nordwest-Ecke 54. Straße, 96×91, Cornelia J. Meyers u. A. durch den M. in C. an Samuel A. Walton, $3322.
R. 42. Court, 47 F. südlich von Berteau Ave., 33×155.7, John J. Hayward an William E. Mitchell, $2750.
Wentworth Ave., 217 F. südlich von 69. Str., 40×133, Peter A. Westberg an Peter W. Coppersmith, $1600.
Harrison Str., 200 F. östlich von Kedzie Ave., 25×124.9, Dudley D. Ellshoff an Rodman H. Wells, $10,000.
Forest Ave., 147 F. südlich von 37. Str., 25×124½, William Baylis an E. Maud Baylis, $7000.
Dean Str., 96 F. nordwestlich von von Paulina Str., 24×100, Ed. Sonnen an F. Großklaus, $1000.
Melrose Str., 280 F. westlich von Evanston Ave., 35×157, William Geffinger und Gattin an Mathilda Hoffman, $10,000.
Mathilda Hoffman überträgt dasselbe Grundstück an Augusta Geffinger für $10,000.
Perry Str., Südost-Ecke Belle Plaine Ave., 58×161, Andrew M. Mitchell und Gattin an Thomas R. McCauley, $25,500.
Washington Boulevard, 25 F. östlich von S. 45. Ave., 25×180, Matilda Brewster an James C. Ethelman, $2500.
Washington Blvd., 226 F. östlich von S. 45. Ave., 25×180, Dieselbe an Hans A. Leafgreen, $2500.
12. Str., 24 F. westlich von S. 40. Court, 24×141, Thomas R. McCauley an Andrew W. Mitchell, $2000.
43. Str., 208 F. westlich von Drexel Blvd., 42×98½, Wilford C. Shipnes an Charles F. Hades, $20,000.
Michigan Ave., 198 F. nördlich von 60. Str., 25×178½, Cornelius F. Kinnally an Michael J. Keenan, $3000.
65. Str., 100 F. westlich von Lowe Ave., 100×133, Nachlaß von Ed. H. Payson an Chauncey J. Blair, $4350.
Baldwin Ave., Nordwest-Ecke 75. Str., 110.76×125.88, Marion C. Saunders an Charles P. Caldwell, $7500.
Vernon Ave., 50 F. südlich von 32. Str., 50×164½, Charles P. Caldwell an Marion C. Saunders, $20,000.
Yates Ave., Nordwest-Ecke 89. Str., 5 Acker, John A. Kelly an William McLaren, $17,166.
Union Park Place, 183 F. westlich von Lake Str., 18.56×144.25, Frank P. Burchard an William T. Payne, $4750.
Thomas Str., Nordost-Ecke N. 45. Ave., 603×123.55, Emma A. Hamburg und Gatte an Martin Anderson, $12,500.

Opfer des Schnellverkehrs.

Nach einem statistischen Ausweis des Polizei-Sergeanten De Long haben sich auf den elektrischen Straßenbahnlinien während des Monats Mai 55 Unfälle ereignet. Bei denselben sind 62 Personen verletzt und 7 getödtet worden. Seit dem 1. Januar sind auf den besagten Linien 156 Unfälle vorgekommen. 198 Personen wurden dabei verwundet, und 15 sind den erlittenen Verletzungen erlegen.

Einladung zum Bundesschießen.

Den amerikanischen Schützenvereinen sind dieser Tage, allerdings etwas spät, Einladungen zu dem Bundesschießen zugegangen, das anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers von Oesterreich-Ungarn von dem österreichischen Schützenbunde in den Tagen vom 26. Juni bis zum 6. Juli in Wien veranstaltet wird.

* Die Professoren Henry Cohn und Wm. Bishop, vom deutschen, resp. vom griechischen Departement der Northwestern-Universität, werden diesen Sommer in der Sommerschule zu Chautauqua, N. Y., Vorlesungen halten.

* Die „Chicago City Railway Co." hat gestern ihre regelmäßige vierteljährliche Dividende von drei Prozent des Aktienkapitals zur Zahlung angewiesen.

* Wie gestern an dieJahresversammlung der Aktionäre der Northwestern-Bahn berichtet worden ist, haben sich die gesammten Einnahmen der Gesellschaft auf $35,992,726.97 belaufen. Nach Bestreitung aller Betriebskosten, Zahlung der Steuern, Verzinsung der Bondschuld und Auszahlung einer 7-prozentigen Dividende, verblieb noch einRein-Ueberschuß von $2,282,877.26 in der Kasse.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Juni 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, 75c—$1.25 per Zuber.
Sellerie, 10—15c per Bund.
Salat, hiesiger, 15—20c per Zuber.
Zwiebeln, $1.75 per Sack.
Radieschen, 50—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, 45—60c per Bushel.
Mohrrüben, 60—70c per Bushel.
Gurken, 30—35c per Dutzend.
Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste.
Spinat, 25c—45c per 1 Bushel Korb.
Spargel, 50—60c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c das Pfund.
Truthühner, 7—8c das Pfund.
Enten, 6—6½ per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.75—$5.35.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.35.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$7.00.
Schafe, $3.95—$4.60.
Schweine, $4.00—$4.30.

Früchte.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.50—$4.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni, $1.09; Juli, 91½—92c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85c—$1.00.
Nr. 3, roth, 90c—$1.00; Nr. 2, roth, $1.07 bis $1.07½.

Mais.
Nr. 2, 33—33½c.

Gerste.
Nr. 2, 35—42c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—46c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 28½—28¾c; Nr. 3, weiß, 25½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Munique, Elizabeth Buchta, 48, 25.
Joseph Potrykus, Johanna Ampel, 25, 22.
Henry Schmidt, Delia McHale, 23, 23.
Emil Haßmann, Magdalena Eheim, 26, 26.
Alfred J. Langan, atherine E. McCone, 21, 18.
Ignac Izoczinski, Stanislawa Rosicka, 29, 24.
Andrew W. Anderson, Rhoda Robinson, 25, 27.
John Staben, Alice Regan, 28, 26.
Edmund Denton, Susie Jackson, 24, 26.
Michele Mosco, Joanna Colombo, 22, 16.
Josef Stach, Carolina Szydlowska, 24, 22.
Frank Kelchhauser, Emma Milligan, 44, 24.
John Witvaz, Mary Guterman, 33, 32.
John Shepherd, Kittie Flanery, 30, 20.
Stephen A. Washburn, Hilda E. Peterson, 22, 23.
Adolf F. Anderson, Clara W. Jeremias, 51, 46.
Louis H. Augustin, Louise Eder, 22, 22.
F. F. Cornelius, Margaret Van Werveke, 30, 26.
James Gallagher, Bridget Mullarkey, 26, 26.
David G. Wells, Kathrine L. Ryan, 29, 21.
Patrick K. Keane, Delia Raddington, 32, 25.
Frank Koblenz, Tillie Domers, 22, 20.
Harris Bisco, Leah Wittenberg, 27, 22.
Walter E. Camis, Florence Tyers, 27, 21.
Gustav Wirbizky, Nellie Casey, 28, 24.
Frank Steininger, Jennie Rohova, 22, 19.
Charles Retches, Mary Schampp, 53, 47.
Otto L. Poschmann, Bertha Baker, 40, 30.
Daniel Service, Nellie McGill, 38, 23.
William Bowe, Kate Dougherty, 28, 28.
W. Trogusz, Weronika Wonderkoska, 24, 19.
Joseph Mockus, Anna Penicta, 24, 18.
John E. Duner, Anna L. Olander, 28, 26.
Emanuel L. Moßler, Jennie Bernheim, 29, 29.
Delos M. Woods, Mae Ward, 21, 21.
William Rohleder, Mary Hintz, 28, 33.
Benhel B. Petersen, Baeberg Arnesen, 24, 23.
Stricklin A. Slack, Hattie E. Drew, 26, 27.
Willie Egger, Bertha Lottman, 21, 21.
William Haueisen, Caroline Landmesser, 27, 38.
Frank Becka, Helen Schultz, 25, 19.
Lawrence J. Kinney, Alma Rumsey, 24, 20.
Howard P. Hoshour, Mary A. Guy, 25, 21.
Herman Lesmann, Augusta Geanazio, 41, 35.
Edward Schwartz, Julia Moß, 32, 25.
Oskar Wittke, Ernestina Figalah, 23, 20.
Herman Haker, Antonia Perina, 25, 24.
Abraham Brakeman, Jennie Starr, 30, 20.
Hjalmar E. Enwall, Ragna J. Christensen, 39, 38.
Frank Ebler, Maggie Hogan, 22, 20.
George R. Schaff, Catherine Frank, 30, 25.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

D. Hansen, zweistöckiger Frame-Anbau, 1661 Fletcher Str., $1000.
Henry Freund, einstöck. und Basement Brick-Anbau, 191 Southport Ave., $1000.
Mrs. Ida B. Mahaffey, zweistöckiges Framehaus, 1318 Seminary Ave., $1400.
H. Reichard, einstöckiger und Basement Brick-Anbau, 996 31. Place, $2700.
Union Mutual Life Insurance Company of Maine, vierzehn dreistöckige und Basement Brickhäuser, 72—104 East 34. Str., $70,000.
T. J. Wilcox, zwei dreistöckige und Basement Brickhäuser, 6345—6347 Woodlawn Ave., $12,000.
Benedict Grebal, dreistöckiges und Basement Brickhaus, 1458 S. 40. Court, $5500.
H. W. Duncan, zweistöckiges und Basement Brickhaus, 2012 Harvard Str., $5000.
Granville Bates, drei zweistöckige und Basement Brickhäuser, 1139—1143 N. 40. Ave., $6300.
H. W. Duncan, zweistöckiges und Basement Brickhaus, 2040 Harvard Str., $4000.
P. J. McAuliffe, Frame Cottage, 1248 S. 41. Ct., $1500.
Peter Healey, zweistöckiges und Basement Brickhaus, 1620 Fillmore Str. $3500.
Mathilda Strand, Frame Cottage, 8108 Escanaba Ave., $1000.
T. Reuter, Frame Cottage, 9429 St. Lawrence Ave., $1000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Louisa A. gegen George H. DeWitt, wegen Verlassung; Viola G. gegen John E. Helmut wegen grausamer Behandlung; Sarah A. gegen Peter Sherpine, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Augusta gegen Felix Hoffman wegen grausamer Behandlung; Rosa gegen John Hyade, wegen Verlassung; Nettie gegen Joseph Rankin, wegen Trunksucht; John gegen Mary Gabel, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Fritz Suter, 189 W. Ohio Str., 33 J.
Samuel Bloch, 290 La Salle Ave., 10 J.
Sophie Ollendorf, 507 Webster Ave.
Dorothea Wilken, 825 W. 21. Place, 11 J.
Sophia Weber, 1142 Nelson Str., 51 J.
Elisabeth Graffz, 3559 Winchester Ave., 14 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Blacksmithhelfer, muß auch aus dem Feuer schmieden können. 1206 N. Halsted Str.

Verlangt: Bartender. 763 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um am Bäckerwagen zu helfen und Pferde zu füttern. $4.00 und Kost. 4308 State Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon in einer Cakebäckerei gearbeitet hat. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger deutscher Barbier. — 2361 Cottage Grove Ave. frsa

Verlangt: Butcher, junger Mann, der den Butcher Shop vollständig tenden kann. 1128 N. Western Avenue.

Verlangt: Ein flinker Junge, um Orders auszufahren. 1076 N. Halsted Str.

Verlangt: Sofort, gewandter Junge, nicht unter 16 Jahren, zum Reinhalten der Office etc. 643 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Tüchtiger Wrapper Stripper in der Zigarrenfabrik, 778 East 49. Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Buchbinder bei P. Ringer & Co., 108—110 Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge von 17—18 Jahren um in einer Bäckerei zu arbeiten. Einer der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, wird vorgezogen. 746 — 120. Straße, West Pullman. frsa

Verlangt: Ein anständiger junger Mann, der der polnischen und slavischen Sprache mächtig ist, als Bartender oder Waiter in einem gutgehenden Saloon. Nachzufragen 8914 Strand Str., South Chicago. frsa

Verlangt: Ein Mann um im Butcher Shop zu arbeiten. 3410 State Str. frmo

Verlangt: Ein lediger Mann, der mit Pferden umgehen kann und Willens ist, zu arbeiten, findet einen stetigen Platz. Nachzufragen: 39 La Salle Str. Zwischen 8 und 12 Uhr Morgens.

Verlangt: Ein junger Mann, an Cakes zu helfen. Sprecht vor zwischen 6 und 7 Uhr. 4256 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Kompetenter Koch. Coe's Restaurant, 662 Van Buren Str.

Verlangt: Deutscher Junge als Waiter; muß englisch sprechen. Coes Restaurant, 662 Van Buren Str.

Verlangt: Schneider für Repairing. 642 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Mann für Porterarbeit im Saloon. 676 W. Lake Str.

Verlangt: Cake Bäcker an Fried Cakes, Pies und Bisquits. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge am Milchwagen. 1 Sullivan Str.

Verlangt: Ein junger Mann in meinerWirthschaft. Carl Leder, 845 N. Clark Str.

Verlangt: Stetiger Teamster. $18 per Monat und Board. 916 Dunning Str. fsa

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 970 ClybournAve.

Verlangt: Starker Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 1159 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter junger Butcher, der etwas vom Grocerygeschäft versteht; muß polnisch sprechen. Lyster und North Robey Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Aelterer Mann um Pferde und Kuh zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. 194 Cornell Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Wittwer mit Kindern und praktischer christlicher Erfahrung, der Abends und Sonntags freie Zeit hat. 1877 N. Irving Ave.

Verlangt: Guter stetiger Schuh-Repairer, gute Gelegenheit. 1607 47. Str. dfsa

Verlangt: Ein Lehrjunge, nicht unter 15 Jahren, das Kleidermachergeschäft zu erlernen. 664 N. Clark Str. dfsa

Verlangt: Ein deutscher Junge von 14—16 Jahren im Grocery Store. 468 Marshfield Ave., Ecke Taylor Str. 1jnbw

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa u. Illinois; Compagnie-Arbeit; freie Fahrt; auch Farm-Arbeiter und andere Arbeit in Roß Labor Agency, 33 Market Straße. 30malw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Ein Mann als Porter im Sommer-Garten, der die Arbeit versteht. 5488 Lake Str. Kommt fertig zur Arbeit. dfsa

Verlangt: Zwei gute Jungen zwischen 18 und 20 Jahren, welche Pferde treiben können. Board gegeben. 3012 Sullivan Court, nahe 31. Str. dfrsa

Verlangt: Ein Mann der das Bartenden versteht wird sofort aufgenommen. Oesterreicher bevorzugt. 8922 Strand Str., South Chicago. dofr

Verlangt: Ein junger deutscher Mann im Grocery Store. 570 W. Diversey Ave. (Logan Square.) dfr

Verlangt: Junger Butcher für allgemeine Arbeit.—787 W. Chicago Ave. dofr

Starb an Opiumvergiftung.

Eine vom Coroners-Arzt, Dr. Springer, vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß der vorgestern erfolgte Tod der Frau Rebecca Proctor, von Nr. 5521 Wentworth Avenue, durch langsame Vergiftung mittels Opium verursacht worden ist. Die 32 Jahre alt gewesene Frau hatte seit langer Zeit regelmäßig ein opiumhaltiges Mittel gegen Schlaflosigkeit gebraucht, und dieses hat ihr schließlich zur ewigen Ruhe verholfen.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann, intelligenter, 35, mit besten Referenzen, sucht Stelle als Waiter, Bartender oder Porter; bevorzugt Sommer-Resort. Kawe, 119 Mohawk Str. Für drei Tage.

Gesucht: Guter deutscher Bäcker sucht Stellung als zweite Hand an Brod. Adr.: U. 174 Abendpost.

Gesucht: Bäcker an Brod und Rolls sucht Arbeit. W. 519 Sedgwick Str. dofr

Gesucht: Mann mit Pferd und Topwagen sucht irgend welche Beschäftigung. 377 Clybourn Ave. dofr

Gesucht: Ein Konditor sucht Stelle. Adr.: U. 169 Abendpost. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. frsa

Verlangt: Erstes Handmädchen sowie ein gutes Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 164 Washburn Ave.

Verlangt: Erfahrene Kellnerin für Restaurant. — 66—68 Adams Str.

Verlangt: Mädchen um kleine Röcke zu trimmen. Guter Lohn. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfbetrieb. 423 W. Division Str. frsa

Verlangt: Shirtwaistmacher. Dampfbetrieb. Stetige Arbeit. Northside Mfg. Co., 86 E. Ohio Str. frsamo

Verlangt: Geübte Maschinen- und Handmädchen an Cloakes. 710 Racine Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen an Dampfkraft Nähmaschinen zu arbeiten. Müssen Erfahrung haben. Nachzufragen 24 Market Str. mdfsa

Hausarbeit.

Sofort verlangt: Ein ordentliches Mädchen oder ältere Person für allgemeine Hausarbeit in einer Familie mit zwei kleinen Kindern. 1467 Wellington Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 4320 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 1813 State Str.

Verlangt: Sauberes Mädchen für Kinder. 5209 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, Zwei in der Familie. 5119 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 213 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 588 La Salle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß auch kochen können, Vier in der Familie. Lohn $4.00; guter Platz. Nachzufragen für 3 Tage, 661 Walnut Str., Westseite.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 481 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder ältere Frau für leichtere Hausarbeiten. Gutes Heim. Kleiner Lohn. 27 East Chicago Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 1167 Perry Str., nahe Graceland Ave., 1. Flat. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen im Schützen Park, Ecke Roscoe und Western Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können; braucht nicht zu waschen. 3410 State Str. frmo

Verlangt: Ein nettes Mädchen in kleiner Familie. 1550 Dunning Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 1521 Dunning Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 40 Clybourn Avenue.

Verlangt: Köchinnen, viele Mädchen für irgendwelche Arbeit in Hotels, Restaurants, erfahrene Person zur Stütze der Hausfrau. 89 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 759 Haddon Ave., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Deutsche ältere Frau für zwei kleine Kinder. 4343 Evans Ave. ,2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. Verleben den Sommer auf dem Lande. 17 Lane Place, nahe Centre Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 320 W. Division Str.

Zur Stütze der Hausfrau wird ein junges Mädchen verlangt. 39 Grove Court, zwischen Larrabee und Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 340 Orchard Str., Ecke Grove Place.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Haus- und Küchenarbeit. Fick's Garten, 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. — 303 Garfield Ave.

Verlangt: Erfahrene Aufwärterinnen. Philip Henrici Co., 108 E. Randolph Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Dining-Room. 103 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Hausreinigen. 3404 Forest Avenue.

Verlangt: Ein süddeutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 970 21. Place.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 2 in der Familie. Referenzen verlangt. Vorzusprechen bei Mrs. Miller ,408, 36. Place, 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 298 Belden Ave. fsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 916 Dunning Str. fsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 566 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 155 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches oder polnisches 15 bis 16 Jahre altes Kindermädchen. Muß zu Hause schlafen. $1 per Woche. 112 Lewis Str.

Verlangt: Ein Mädchen, Geschirr zu waschen und in der Küche zu helfen. 947 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von anständigen Eltern, auf zwei erwachsene Kinder aufzupassen, in kleiner Familie. 4753 Champlain Ave. fsa

Verlangt: Ein junges Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1111 Lincoln Ave., im Store. frsa

Verlangt: Ledige Frau, die Hausarbeit versteht. 1877 N. Irving Ave.

Verlangt: Hausmädchen. 254 E. North Ave. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder eine ältere Frau zur Hülfe der Hausfrau. 5348 South Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1857 Melrose Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Modernes Flat. Familie von Zweien. Nettes Heim für gutes Mädchen. 4002 Lake Ave., Flat 1. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 282 E. Ohio Str. dfr

Verlangt: 50 Mädchen an Damen Wrappers. 256 Armitage Ave., 3. Floor. Erfahrene oder zum Lernen midofr

Verlangt: Mädchen das in allgemeiner Hausarbeit Bescheid weiß. Keine Wäsche. 427 — 48. Straße. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können, in einer Vorstadt. Lohn $4.50 die Woche. Muß Empfehlungen haben. Nachzufragen 415 Elm Straße, im Geschäft. midofr

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 479 N. Clark Str. 31mailw

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien. Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., Zweig-Office 1668 N. Halsted Str. 16malm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5di*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8di*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann mit $75 baar. Kann als Theilhaber eintreten in ein sich gut bezahlendes Geschäft. Nachzufragen: 581 W. 12. Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Wittfrau, 30 Jahre alt, wünscht Stelle als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder Wittwer, Farmer nicht ausgeschlossen. Adr.: J. 730 Abendpost.

Gesucht: Gute Köchin, Küchenmädchen und Haushälterin suchen Arbeit. Gust. Strelow, 80 Dearborn Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Saloon, Lunch oder Zimmerarbeit. Nachzufragen bis Montag. 6 42Wells Str., 1. Floor.

Gesucht: Eine zuverläsige alleinstehende gebildete Frau in den Vierzigern, tüchtig im Haushalt, sucht Stellung. Gutes Heim wird hohem Lohn vorgezogen. 143 S. Sangamon Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin, mit 7jährigem Mädchen. Adr.: T. W. 195 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schöner gutgehender Saloon nahe der City Hall, zwischen 125 und 150 Personen für Business Lunch täglich, erste Klasse Kundschaft, billige Miethe, Preis $1850, werth wenigstens das Doppelte. Blos Jemand, der baar zahlen kann braucht zu antworten; keine Agenten. Adr.: U. 167 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Confectionery-, Ice Cream Parlor und Soda Fountain. 317 — 31. Straße, zweite Thüre von State Str. frsa

Muß sofort verkauft werden: Feiner Grocery Store, gute Lage; großer Waarenvorrath und elegante Einrichtung; verkaufe auch auf Abzahlung — 901 Melrose Str., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchgeschäft. 184 Dayton Str.

Zu verkaufen: Billig, gutes Restaurant wegen anderer Geschäfte. Sprecht vor und überzeugt Euch. 593 Wells Str.

Zu verkaufen: Market, billig, wegen Aufgabe des Geschäfts. Einnahme $20 bis $25 täglich; auch auf Abbezahlung. 78 Oak Str. frsa

Zu verkaufen: Ein gutzahlender Laden, Confectionery, Ice Cream Parlor, Zigarren, Tabak, Toys, Notions u. s. w., wegen Krankheit. Nachzufragen 1215 Milwaukee Ave. midofrsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, billig, verbunden mit Meat-Market. 390 E. North Ave. 30mailw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Neuer Store an Center Str., mit Basement und Wohnzimmern. Guter Platz für Bäckerei. Nachzufragen 427 Cleveland Ave. frsa

Zu vermiethen: Store mit 3 Zimmern $10. 530 N. Market Str., nahe Schiller Str. dfsmo

Zu vermiethen: Schönes 7 Zimmer Flat mit Gas und Badezimmer; beste Fahrgelegenheiten; billig. Nachzufragen 58 Sheffield Ave., oben. mdofrsa

Zu vermiethen: Mehrere gute Plätze, passend für Saloons. Zu erfragen bei der StandardBrauerei, H. Osterman, Agent. midofr

Zu vermiethen: Bäckerei. Näheres 543 Wells Str. 31mailw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 806 12. Str. Boulevard.

Möblirte Zimmer 75c und $1.00; mit Board $3.00 per Woche für Frauen und Männer. 1161 Madison Straße.

Verlangt: Ein oder zwei anständige Herren für ein schönes möblirtes Frontzimmer auf der Nordseite. 514 Wells Str., 3. Flat.

Verlangt: Roomer oder Boarder. 135 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Zimmer, billig. 204 Washburn Avenue. dfr

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 68 Wisconsin Str. dofsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein leeres oder ein einfach möblirtes Zimmer in oder nahe Chicago für einen ältlichen Mann. Adr.: B. 367 Abendpost. frsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Delivery-Pferde: $25 und $40. — E. Lengenfelder, Berteau und Lincoln (Greenhouse).

Muß verkaufen: Ein gutes sechs Jahre altes Bay-Gespann; ein gutes Farm-Gespann; Einzel- und Doppel-Geschirre sowie ein 2 Tonnen Turntable Wagen, 645 N. Paulina Straße.

Zu verkaufen: 30 Hühner, Turkeys, Enten, Tauben sowie ein leicht fortzuschaffendes Hühnerhaus. — 2007 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein kleiner Expreßwagen. 899 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein fast neuer guter Bäckerwagen, sowie Harneß, billig. 2509 S. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Getreidewagen in gutem Zustande, 5 Tonnen enthaltend, billig. 202 Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Billig, ein fast neuer Milchwagen. 1551 N. Hamlin Ave., nahe Diversey Ave.

Zu verkaufen: Ein Wagen, passend für Blumen-Peddler, Preis $10. 591 So. Union Str.

Zu verkaufen: Echte Ulmer Dogge. 1394 N. Clark Str. mdfr

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 10malm

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $16. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Dienstag, den 7. Juni, 10 Uhr Vorm., $5000 werth Groceries, Dry Goods, Ladies und Gents Furnishings, Crockery, Tinware usw., sowie vollständige Geschäfts-Einrichtung in Partien an Händler. 2259 State Str. S. L. Winternitz, Auktionator. dfrsa

Zu verkaufen: Billig, eine Fußpower Bandsäge, eine Hobelbank und Werkzeug. Miller, 193 E. Washington Str.

374—376 Lincoln Ave. ist der billigste Platz in Chicago für Grocery, Butcher, Delikatessen und Zigarren Store Einrichtungen. 374—376 Lincoln Ave. 3julw

Zu verkaufen: Billig, vollständige Bäckerei-Einrichtung. 766 W. North Ave. frsa

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Set Plüschmöbel sehr billig; ebenfalls einige Show Cases. 2509 S. Halsted Str. frsa

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright Piano, spottbillig, wegen Todesfall. 387 N. Washtenaw Ave.

Nur $100 für ein feines Hallet & Davis Upright Piano, leichte Abzahlungen. 682 Wells Str. 28malw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4mj3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848. Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehendes deutsches Mädchen, 22 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und guten Rufes, 4500 Dollars Vermögen; hat einen kleinen körperlichen Fehler. Dieselbe wünscht Bekanntschaft eines ehrenhaften Mannes, um bei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Dieselbe ist Samstag und Sonntag Nachmittag persönlich zu sprechen bei Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch. Ein tüchtiger Geschäftsmann, 34 Jahre alt, mit gutgehendem Grocerygeschäft, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens mit gutem Charakter, um sich zu verehelichen. Etwas Vermögen erwünscht. Wittwe nicht ausgeschlossen. Briefe mit genauer Angabe der Verhältnisse zu senden unter B 350 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frei-Exkursion! Frei-Exkursion und Mondschein-Picknik! Spaß für Alle, meine $400 Lotten anzusehen, die jetzt für $10, $15, $20 und aufwärts angeboten werden. Leichte Zahlungen; keine Zinsen: 1 Anzahlung, 25 Cents per Woche. Jetzt bietet sich Euch Euch eine Gelegenheit, da ich nur wenig Lotten zu obigem Preise habe. Dieselben sind schön hoch gelegen, trocken und schattig, durch zwei Hauptbahnlinien mit Chicago verbunden, prompte Fahrgelegenheit mit den Bahnen und im Bau begriffener elektrischer Bahn. Gute Schulen, Läden, Kirchen und in fruchtbarer Gegend. Jeder Ansiedler daselbst hat schöne Gärten. Warum nicht auch Ihr? Mehrere Häuser sind im Bau begriffen. Jeder ist beschäftigt; Niemand ist arbeitslos. Etliche 3 und 5 Zimmer Cottages und ein zweistöckiges Haus, 7 Zimmer mit großer Stallung und gutem Brunnen, billig gegen leichte Anzahlungen. Dieses Haus ist für $7.50 per Monat vermiethet. Sprecht vor und laßt Euch Tickets geben. Zug fährt Samstag Abend um 10 Uhr ab, Rückkunft in Chicago Sonntag Nachmittag um 3:30. Auch zu anderer Zeit will ich Euch die Grundstücke zeigen. Sprecht bei mir vor, ich werde Euch anständig behandeln. Office geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Ich bin lizensirter Grundeigenthumshändler und liefere Euch Warrantee Deed und vollständigen Abstrakt mit jeder Lot.

E. J. Williams,
—fa 218 LaSalle Str., Zimmer 527 und 528.

Zu verkaufen: Lot an West Monroe Str., zwischen 53. Str., und Walnut Ave., kostete $1600; muß für $500 verkaufen. Adr.: B. 353 Abendpost.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick Cottage und Lot nahe 35. Str. und Archer Ave. Blos $450 nöthig. Rest auf Zeit. Muß verkaufen. Billig. Adr. B. 340 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, dreistöckiges Brickhaus mit Store und Stallung in guter Geschäftslage. 178 W. Division Str., nahe Humboldt Park. 3jn,frsa,mo,1m

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,dfsa*

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite Grundeigenthum: Eine in bestem Zustande sich befindliche Backstein-Cottage auf der Nordwestseite im Werthe von $2200. — Nachzufragen 166 Hamburg Str., nach 6 Uhr Abends. —fa

$550 Lotten! $550 Lotten! $550 Lotten! Nur zwei Blocks von der Ecke Wellington Str. und Lincoln Ave. B. F. Haynes & Co., 1004 Wellington Str. mdofrsa8mi,1Yt

Zu verkaufen: Eine Cottage nahe der North Ave. Straßenbahn, städtisches Wasser, Schulen, Kirchen, Polizei- und Feuerwehrschutz, nur $650. $100 baar, Rest nach Belieben. Muß diese Woche verkauft werden. Adressire: Eigenthümer J. 739 Abendpost. 28malw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen — Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Zu verkaufen: 3 Häuser und 2 Lotten. 614—616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
10aplf 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 5, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 9 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcke, Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Proent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Prozent. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 19malm

Wir verleihen Geld von $10 aufwärts an Angestellte besserer Firmen. Rückgabe nach Belieben. — U. S. Investment Co., 411 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. 27malm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglf

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 9 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 12malm

Löhne, Noten, Miethe-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12slf

Damen, haben Sie unsere elektrischen Bäder versucht? Kosten nur $1.00, sechs für $5.00. Aerztlicher Rath frei. Täglich von 9 Uhr bis 5 Uhr. Sonntags auf besondere Abmachung. Henry Medical Dispensary, 58 Wabash Ave., 4. Stock. 1jnlw

Verlangt: Eine Altsängerin für eine Tyroler Sänger-Gesellschaft; eine Süddeutsche wird vorgezogen. 151 E. North Ave., Tivoli Garten.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

XVII.

Alle diese Einzelheiten des Mordes hatte Herr Ginory in den Verhören nach und nach aus Pradès herausgelockt. Der Mörder hatte erst zu leugnen versucht, gezögert, abgestritten, um schließlich, wie eine aufgespundete Küfe, die nicht Wein, sondern Blut rinnen läßt, Alles zu sagen, zu gestehen, zu erzählen. Schlaff, besiegt, seines Elends müde, gab er die Partie verloren.

„Ich war so dumm," sagte er, „so blöde, dieses Porträt zu behalten! Ich glaubte, dieser Rahmen wäre ein Vermögen werth! Dummer Mensch! Ich verkaufte ihn um hundert Sous!"

Er nannte die Adresse des Kaufmanns auf dem Quai St. Michel.

Bernardet fand den Rahmen, wie er das Bild gefunden hatte; und diesmal ohne großes Verdienst. Es war kinderleicht!

„Nun," sagte er, „ist die Sache zu Ende. 'Abgethan,' meine Kinder (er erzählte seinen Kindern alle seine Abenteuer), wir müssen eine andere Sache in Angriff nehmen. Und doch . . ."

„Und doch, was?" fragte Frau Bernardet.

„Ja, es fehlt noch eine Beleuchtung des Problems. Die gerichtliche Frage ist klar, ist erledigt. Aber wäre ich ein Gelehrter, würde ich sagen: 'Und die wissenschaftliche Frage?' Denn schließlich habe ich, wie jeder Andere, auch eine Frage gestellt! Nein, nein, es ist noch nicht zu Ende. Ich will sehen. Ich will wissen."

Die Erinnerung an den jungen, dänischen Arzt, den er bei der Sektion des armen Rovère neben Herrn Morin kennen gelernt hatte, verließ ihn nicht. Mit seiner Menschenkenntniß, seinem scharfen Polizeiblick, hatte Bernardet in diesem Forscher, der den Alltagsmenschen so wenig glich, eine höhere, ein wenig träumerisch und mystisch angelegte Natur erkannt. Er wußte, wo der Doktor Erwin während seines Pariser Aufenthaltes wohnte, und eines schönen Morgens läutete der kleine Bernardet an der Thür eines Studentenhotels des Boulevard St. Germain. Er hätte gern die Ansicht des Herrn Morin und der Meister der französischen Wissenschaft erfahren, aber der kleine Sicherheitsinspektor wagte es nicht, sich an diese Berühmtheiten heranzudrängen.

Der dänische Arzt war gewiß nahbar, weniger formell; der Kopenhagener Gelehrte hatte gewiß keinen Standesdünkel.

Es war ihm heiß im Kopfe. Er war sicher, daß der Dr. Erwin ihm über das beobachtete Phänomen seine Meinung kundgeben werde.

„Das Auge des Todten kann sprechen und hat gesprochen," sagte Bernardet. „Ja gewiß. Und ich täuschte mich nicht, als ich es behauptete."

Der sehr sanfte, sehr ruhige Dr. Erwin mit den langen, blonden Haaren und den blauen Augen hörte den Polizisten mit tiefer Aufmerksamkeit an.

Bernardet wiederholte die Pradès entlockten Geständnisse und fragte den dänischen Arzt, ob er glaube, daß in der Netzhaut des Verstorbenen das Bild Dantins während einer genügend langen Zeit bewahrt bleiben konnte, um es mittels der Photographie zu entdecken.

„Denn schließlich," sagte der Polizist, „die Abzüge, die ich erhielt, mögen verwischt gewesen sein, aber es ist möglich, ja, ich sage, es ist leicht, darin die Züge Jacques Dantins zu erkennen. Wir haben es ja gesehen, und Ihrer Ansicht nach konnte ja das Bild — wie soll ich mich ausdrücken — im Auge des Todten eingegraben sein."

„Sicher ist, daß Sie es gefunden haben," sagte Dr. Erwin.

„Also, Ihrer Ansicht nach habe ich mich nicht geirrt?"

„Nein."

„Ich habe in der Netzhaut des Verstorbenen wirklich die letzte Vision des Lebenden gesehen?"

„Ja."

„Aber die Vision eines Bildes! Eines Bildes, Herr Doktor! Eines Bildes!"

„Warum nicht?" fragte Dr. Erwin mit advokatorischer Stimme und fuhr fort:

„Wissen Sie, was vorgefallen ist? Als der Unglückliche seinen Tod fühlte, blickte er, einem tragischen Impuls folgend, auf dieses Bild, das Jenen darstellte, der ihm Alles war, der sein ganzes vergangenes Leben in sich einschloß."

„Also ist es möglich? ist es möglich?" wiederholte Bernardet.

„Ich glaube es," sagte der Däne. „Und gibt mir die Thatsache nicht auch Recht? Der Mensch stirbt; er hat nur einen Gedanken: auf Jenen zuzugehen, der ihn überlebt, einen Theil seiner Geheimnisse und seines Lebens bewahrt. Er ergreift dessen Bild, er klammert sich daran mit aller Kraft, die er noch besitzt, er spricht zu ihm mit den Augen; ich möchte sagen, er verschlingt das Bild mit den Augen, das Bild des geliebten Wesens, zu dem er sprechen, dem er seinen letzten Willen zurufen, dem er seine Rachegedanken diktiren will und den Namen seines Mörders — wenn er es könnte. In diesem letzten Moment ist alle Energie verhundertfacht. Eine geheimnißvolle Lebensstärke löst sich von dem Menschen los, und alle seine Kraft sammelt sich in diesem einzigen letzten Blick des Menschen, der leben will, des durch Krankheit zerrütteten Menschen, des Sterbenden, des Ermordeten; und dieser letzte Blick, dieser elektrische Strahl bewahrt — wie Sie sehr gut bemerkten — das Bild, das letzte gesehene Bild. Es ist vielleicht ein verwischtes Bild, aber es ist erkennbar, denn Sie haben es erkannt. Es ist ein Phantom — wenn Sie wollen — das sich im Auge des Sterbenden wiederspiegelt."

„Und," wiederholte Bernardet, der die Frage feststellen wollte, „die Netzhaut kann also nicht bloß ein lebendes Wesen, sondern, um mich Ihres Wortes zu bedienen, auch ein Phantom aufbewahren?"

„Ich sage nicht: 'Es kann sein'; Sie sagen ja: 'Ich habe es gesehen'. Und Sie haben es wirklich gesehen und — in wie unsicherer Art das Bild es auch erlaubte — in einem Passanten haben Sie den Mann gefunden, dessen Gestalt Ihnen die Netzhaut verrieth. Also der Beweis ist da: der Todte kann anklagen, — aber auch rechtfertigen."

„Ah, Herr Doktor, ich werde das vergebens erzählen, man wird es leugnen, für unmöglich halten."

Dr. Erwin lächelte. Er schien mit seinen großen, blauen Augen irgend einen unsichtbaren, außerhalb der Mauern seines kleinen Studentenzimmers befindlichen Gegenstand zu betrachten.

„Man sagt," erwiderte er, „daß das Wort 'unmöglich' nicht französisch sei. Es wäre genauer, wenn man sagte, daß es nicht menschlich sei. Wir sind schon daran, das Unergründliche zu fassen. Das Geheimnißvolle rückt bereits sehr nahe, man darf nichts a priori leugnen, man muß Alles für möglich halten und darf nur einen Traum oder besser eine Sorge haben: die Wahrheit zu suchen, die 'herbe Wahrheit', wie Ihr Stendhal sagt. Nun, dieses Eigenschaftswort ist unpassend. 'Gerecht' sollte man die Wahrheit nennen, denn für den Forscher ist dieses tägliche Leben eine Freude, wo jede Minute einen Schritt nach vorwärts bedeutet, wo das Herz klopft bei dem Gedanken an das Arbeitszimmer, als eilte man zu einem Liebesstelldichein. Glücklich, wer sein Leben der Wissenschaft gewidmet hat! Er lebt inmitten von Träumen. Es ist die Poesie unserer prosaischen Zeit!

„Der Traum," fuhr der junge Däne wie in einer Ekstase fort, während Bernardet entzückt zuhörte, „der Traum ist überall. Das Unmögliche wird greifbar. Der Gedanke, der menschliche Gedanke wird eines Tages ein offenes Buch sein. Ein amerikanischer Arzt wollte an dem Hirn eines noch lebenden Verurtheilten Versuche machen: durch den durchbohrten Schädel wollte er das Gehirn studiren und dessen Arbeit notiren. Was heute bloß beantragt ist, wird morgen ausgeführt werden, zweifeln Sie nicht daran. Will denn Edison nicht versuchen, den Blinden das Gesicht zu geben? Wir leben in der Zeit der Wunder. Aber um sie zu vollbringen, muß man daran glauben, glauben, wieder glauben und immer glauben. Das zwanzigste Jahrhundert wird noch ganz Anderes bringen."

„Oh, Herr Doktor," sagte der entzückte Bernardet, verwirrt durch die Rede des Dr. Erwin, der mit seinem leichten nordischen Accent wie ein Apostel gesprochen, „Herr Doktor, wäre ich nicht der Unwissende, der ich bin; wäre ich nicht Familienvater, der für seine lieben, hungrigen Mäuler daheim zu sorgen hat—ich würde Sie bitten, mich als Stubenfeger in Ihr Laboratorium zu nehmen."

Er entfernte sich entzückt über die Unterhaltung. Nun konnte er sich sagen, daß er, der Unwissende, durch seine dem Anscheine nach thörichte Ueberzeugung die Möglichkeit eines seit so vielen Jahren aufgegebenen Versuches bewiesen hatte; daß der bescheidene Polizist der Kriminaluntersuchung eine fast verschlossene Thür geöffnet hatte.

„Meiner Treu, ja, ich habe versucht, was die Gelehrten für unmöglich hielten. Andere werden es besser machen . . . die Reihe ist an ihnen."

Uebrigens hegte er einen Skrupel, einen Zweifel, eine Angst. Und in seiner offenen Freimüthigkeit und festen Ehrlichkeit wollte er Herrn Ginory davon Mittheilung machen.

„Und doch," dachte er, „hat man durch meine großartige, wunderbare Erfindung einen Unschuldigen verhaftet."

Dieses Gefühl beunruhigte ihn. Er hatte eine Waffe geladen, die nahe daran war, statt den Schuldigen einen Unschuldigen zu treffen; ja, es war die berühmte Entdeckung des Doktor Bourion, die durch ihn, Bernardet, bis zur letzten logischen Konsequenz durchgeführt worden war, und dieser Versuch selbst an dem Auge des Todten hatte den Irrthum verursacht.

„Warum muß sich denn," dachte der Polizeimann, „die menschliche Schwäche gerade in seinen wunderbarsten Entdeckungen darthun? Das ist entsetzlich! Vielleicht, um uns vorsichtiger zu machen. Vorsichtiger und bescheidener!"

Die Zweifel packten ihn. Konnte man bei diesem Versuche, der zur Lüge geführt hatte, stehen bleiben? War nicht Alles Betrug und Täuschung? Durfte man die Untersuchungen in eine Sackgasse führen?

Und er theilte diese schmerzenden Skrupel dem Untersuchungsrichter mit, als ihn ein dienstlicher Zufall wieder vor Herrn Ginory brachte, der gegen den seltsamen, kleinen Bernardet, der ihm gefiel, stets sehr nachsichtig war.

„Schließlich," wiederholte der Agent unter Kopfschütteln, „schließlich bedenke ich, Herr Richter, daß unsere Entdeckung — die des Dr. Bourion — zu schönen Irrthümern führen kann. Sie brachte uns dazu, Jacques Dantin in's Gefängniß zu setzen — und Jacques Dantin war unschuldig."

„Freilich, freilich, Herr Bernardet," sagte der Richter, das feiste Kinn nachdenklich in die Hände gestützt. — „Ja, das wird unsere Eitelkeit ein wenig herabschrauben. Es ist das Loos aller menschlichen Entdeckungen. Errare . . . errare humanum est."

„Aber es ist darum nicht minder wahr," fuhr Bernardet fort, „daß uns all' dies einen erstaunlichen Ausblick auf das Unbekannte eröffnet . . ."

„Das Unergründliche," murmelte der Richter.

(Fortsetzung folgt.)

Nationale Fabrik-Gesetzgebung.

Während des Streiks der Arbeiter in den Baumwoll-Fabriken in Massachusetts that die dortige Gesetzgebung, was gewöhnlich eine Gesetzgebung thut: sie setzte eine Untersuchungs-Kommission ein. Solche Kommissionen pflegen so lange zu „untersuchen", bis der Anlaß, auf Grund dessen sie eingesetzt werden, verschwunden ist und zu berichten, wenn der Gegenstand nicht mehr „aktuell" ist. So auch in diesem Falle. Der Bericht des Ausschusses wurde dieser Tage erstattet und ist in dem Kriegsgetümmel fast unbemerkt untergegangen. Es liegt uns nur ein kurzer Auszug aus demselben vor.

Aus demselben ist zu ersehen, daß das Komite eine ganze Anzahl Ursachen der angeblichen mißlichen Lage der Baumwoll-Industrie in New England entdeckte, zu welchem aber der Tarif nicht gehört. Es wird im Gegentheil festgestellt, daß in Bezug auf denselben durch die verschiedenen Zollgesetze wenig geändert wurde. Die alten hohen McKinley-Zölle sind noch in Kraft, ja sogar für die feineren Sorten durch den Dingley-Tarif noch erhöht worden. Durch die „Pauper-Arbeit" des Auslandes ist also diejenige von Massachusetts nicht geschädigt worden.

Aber durch die des Südens? Das Komite gibt zu, daß die dortigen „Cotton-Mills" ernstliche Wettbewerber der des Nordens seien. Aber es wird auch zugegeben, daß der Mitbewerb des Südens nicht der einzige Grund der bedrückten Lage der nördlichen Industrie sei. Den Fabrikanten wird vorgeworfen, daß sie zum Theil grobe Sorten weiter produzirt haben, obwohl der Süden in dieser Hinsicht stark hervorgetreten sei, anstatt sich auf feine Waare zu legen, von welcher noch beträchtliche Mengen importirt werden. Es wird ferner gesagt, daß sie aus den Erträgnissen der Fabriken zu wenig für Verbesserungen aufgewendet und veraltete Einrichtungen haben bestehen lassen — sollen doch dreißig Jahre alte Webstühle gefunden worden sein! Und endlich wird betont, daß denjenigen Fabriken, die sich auf der Höhe der Zeit hielten, die Existenz durchaus nicht gefährdet sei.

Alles das wird den Herren Fabrikanten nicht sehr gefallen. Noch wichtiger aber ist, daß das Komite sich entschieden dem Anschlag widersetzt, die Fabrikgesetzgebung von Massachusetts rückgängig zu revidiren. Insbesondere will es das Gesetz, welches die Arbeitszeit für Frauen und Kinder auf 58 Stunden beschränkt, unbedingt aufrecht erhalten. Man wird sich erinnern, daß sich ein Massachusettser Fabrikanten-Klub diese Beschränkung geradezu als die Hauptursache der „Depression" bezeichnete und ihre Beseitigung forderte. Diese Attacke ist nun als abgeschlagen zu betragen. Die öffentliche Meinung im Staate hat sich so entschieden gegen diesen Anschlag erklärt, daß das Komite der Gesetzgebung nicht anders berichten konnte.

Der Ausschuß empfiehlt ferner, der Kongreß solle nicht nur das Maximum der Arbeitszeit in Fabriken festsetzen, sondern überhaupt die Kompetenz über die Fabrikgesetzgebung bekommen, „so daß Gleichmäßigkeit in allen Staaten herbeigeführt und die Arbeitszeit in den anderen Staaten auf die in Massachusetts bestehende reduzirt werde". Das ist vielleicht das Wichtigste an dem ganzen Bericht. „Nationale Arbeiterschutzgesetzgebung" muß die Parole der Gewerkschaften werden und und zwar nicht nur aus dem erwähn-

ten Grunde, sondern auch, um den Staatsrichtern die Möglichkeit zu nehmen, auf die Verfassung der einzelnen Staaten hin die Arbeitergesetze als ungiltig zu erklären. Ein Amendement zur Bundesverfassung ist nicht leicht zu erlangen und ein solches ist angeblich nothwendig, um dem Kongreß die hier gewünschte Kompetenz zu geben. Aber wenn einmal erlangt, dann sind auch die Fallen, welche die 45 Staatsverfassungen für solche Gesetze bilden, sammt den dazu gehörigen Richtern aus der Welt geschafft. Außerdem ist nicht zu übersehen, daß das Oberbundesgericht grundsätzlich Achtstunden-Gesetze als zulässig erklärt hat.

Selbstverständlich muß Opposition erwartet werden. Diejenigen Fabrikanten, welche von den Arbeitern noch nicht zur Verkürzung der Arbeitszeit gezwungen worden sind, wollen von einem Zwang durch die Gesetzgebung erst recht nichts wissen. Ihr Mundstück, der „Textile Record", wendet sich heftig gegen einen solchen Versuch, indem er schreibt: „Keine Handlung des Kongresses und der Staatslegislatur kann einen erwachsenen Menschen um sein Recht bringen, so lange zu arbeiten, wie es ihm beliebt. Wenn der Versuch gemacht wird, zu erklären, der Bürger so lljeden Tag so lange arbeiten und nicht länger, so überschreitet der Gesetzgeber die Grenzen seines Rechtes und verletzt die persönliche Freiheit des Individuums."

Diese Redereien kennt man schon. In der ganzen Welt haben die Fabrikanten so gesprochen, haben sich schließlich doch unterwerfen müssen und sind nicht zu Grunde gegangen. Es wird auch hier so kommen. Nur müssen die Arbeiter endlich einmal Ernst machen.

Phila. Tageblatt.)

— Passendes Wort. — Herr: „Wohin so in Eile bei der kolossalen Hitze?" — Zweiter Herr: „Trinkende Angelegenheiten abzuwickeln."

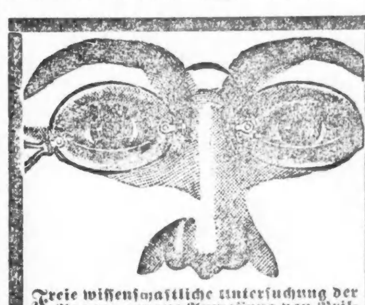
— Genugthuung. — Sonntagsjäger (dem alle Hasen fortrennen): „Respekt haben die Biester aber doch vor mir, sonst würden sie nicht so rennen."

— Schlau. — Herr: „Ist der Herr Baron zu sprechen?" — Zofe: „Ich bitte um Ihren Namen, damit ich Ihnen sagen kann, ob der Herr Baron für Sie zu Hause ist oder nicht."

— Kindermund. — Der kleine Willy (zur Mutter, die ihm ein Stück Brot und ein Stück Wurst gibt): „Ach, Mutter, gib mir doch lieber nur die Wurst, da geht es nicht so über das Brot."

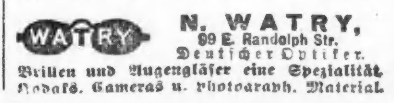
— Von der Schmiere. — Schauspieler: „Herr Direktor, ich wollte bitten, mir Vorschuß zu geben." — Direktor: „Zu was denn?" — Schauspieler: „Ich wollte mir einen Kragen kaufen." — Direktor: „Ach was, Kragen, heute haben wir Don Carlos, da brauchen wir keine Wäsche."

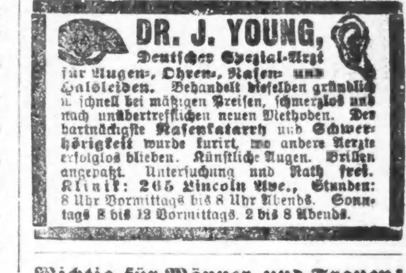














Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	†	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.38 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	†10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt.	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†11.00 V * 9.30 V * 7.30 [illegible]
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Manila, den 1. Mai 1898. Via Hongkong, den 7. Mai.

Die Fahrt hierher war sehr beschwerlich. Eine solche Menge von — verzeihen Sie das harte Wort! — Wind- und Wasserhosen, in denen das Meer erschien, ist mir selbst in den größten Garderobenmagazinen noch nicht vorgekommen. Passagiere und Schiffsmannschaft kamen aus der Thalattakrankheit nicht heraus. Unser Dampfer war ein Spiel der Wellen. Dieses Spiel ist weder mit Schach noch mit schwarzem Peter zu vergleichen und auch nicht so unterhaltend. Am nächsten kommt das Spiel der Wellen dem „Lawn-Tennis", indem die Wellen das Schiff als Ball benutzten und es hin und her, meistens aber hinwerfen, so daß das Fahrzeug in allen Fugen kracht und man glaubt, im nächsten Augenblick sei das Spiel zu Ende. Dabei umkreiste der Hai, seine unersättlichen Zähne zeigend, das Schiff und schwamm dem Bord entgegen, über welchen vielleicht ein Fahrgast fallen würde. Aber Neptun drohte nur mit seinem Dreizack, so daß wir uns den Philippinen wohlbehalten näherten und bald darauf auf der Insel Manila landeten, wo wir gern den Göttern einen Hahn geopfert hätten, weil wir einen furchtbaren Hunger hatten. Aber wir sahen uns umsonst nach Geflügel oder anderen Eßwaaren um. Der Feind hatte mit seinem rücksichtslosen Bombardement Alles verscheucht, das Rindvieh hatte sich auf die Beine, das Federwild sich auf die Flügel gemacht, alle Wirthshäuser waren noch geschlossen. Es war nur etwas getrocknetes Krokodil zu haben, was aber nicht Jedermanns, auch nicht mein Geschmack ist. Die Insulaner essen es gern, für eine Portion gebackener Krokodilsfüße lassen sie ihr Lben, aber der Europäer haßt das Krokodil, trotzdem der Eingeborene der Bestie Thränen und Geibel ihr ein bekanntes Lied angedichtet hat. Was die Krokodilsthränen betrifft, so lassen sie mich kalt, denn sie sind falsch, mir schmeckt jedes Stück Kalb oder Gans besser, obschon weder das Kalb, noch die Gans jemals in Thränen ausbricht.

Hungrig, wir wir waren, steckten wir uns eine Manila an, die von dieser Insel den Namen hat. Die Manila wird hier in ungeheuren Mengen fabrizirt, es gibt eine große Zahl von starken, halbstarken und leichten Fabriken, in denen meistens Frauen arbeiten, wobei sie sich so viel bewegen, daß sie nicht wie bei uns zu radeln brauchen. Wenn unsere Damen, um sich Bewegung zu machen, zu Hause blieben und für ihre männlichen Angehörigen Zigarren arbeiteten, so brauchen sie sich nicht den Gefahren des Rades auszusetzen und könnten doch, um das Utile mit dem Dulzi zu verbinden, im Radlerkostüm die Zigarren arbeiten. Der Vorschlag wäre zu prüfen, denn es kommt doch unseren Damen mehr auf das Kostüm, als auf das Rad, mehr auf den Velostaat, als auf das Velostat an.

Hier hörten wir, daß wir unterwegs den amerikanischen Kaperschiffen nur mit knapper Noth entgangen seien, so daß wir uns des blauen Auges, mit dem wir davongekommen, aufrichtig freuten. Die Kaper nehmen jedes Schiff, das nicht niet- und nagelfest ist, und leeren es bis zur Niet- und Nagelprobe. Nichts bleibt von diesen Langfingern verschont. Sie schleppen nicht nur baares Geld davon, sondern auch Munition, Kajütenstühle, Kompasse, Kautabak, Schiffsschnäbel, Zwieback, Speisereste, Theerjacken, Rettungsgürtel, Spazierstöcke, kurz, Alles, was sie mit den Augen und Händen erreichen können. Ich freute mich um so mehr, als ich u. A. im Besitz von sechs schriftlichen Bitten um Vorschuß war, die ich für den Nothfall fertiggestellt hatte*). Andere Kostbarkeiten hatte ich glücklicherweise wie gewöhnlich nicht bei mir.

Das Bombardement hat nicht geringen Schaden angerichtet. Nun, ich war darauf gefaßt. Wer bombardirt, hat nichts Gutes im Sinn, und wer bombardirt wird, muß, nolens oder volens, auf das Gras verzichten, welches nur da wächst, wo keine Bomben einschlagen. Ein Bombardement ist immer etwas Gewalthätiges, ja, etwas Rohes. Wenn ich mittheile, daß die sechs amerikanischen Kriegsschiffe in der Bai mit einem Zwischenraum von je acht Knoten zum Angriff übergingen, so handelt es sich zusammen um vierzig Knoten, und schon ein einziger Knoten kann uns bekanntlich um-, jedenfalls aber abstoßen. Und gerade auf dem Seekriegstheater spielen die Knoten eine sehr wichtige Rolle.

Aber schlimmer als auf dem Lande gestalten sich die Dinge auf dem flachen Wasser. Ich befand mich in einer Strandbatterie, welche von einem Geschoß des „Concord" zum Schweigen gebracht war. Die Kanonen der Batterie ließen also keine Bombe mehr laut werden, sondern gähnten nur noch. So sah ich denn, wie die spanische Armada von den Amerikanern, wie einst die des Schiller'schen Philipp von den Engländern und Holländern, zerstört wurde. Ich sage ausdrücklich „zerstört," denn ich finde den Ausdruck „in den Grund bohren" falsch, da in einer Seeschlacht jetzt überhaupt nicht mehr gebohrt wird. Ich möchte keinem Amerikaner rathen, an Bord oder an den Rumpf eines spanischen Schiffes zu gehen und sich daselbst mit Bohren zu beschäftigen. Das würde dem Bohrer sehr schlecht bekommen.

Kommodore Dewey stand auf der Kommandobrücke, als ihm die Armada, welche Admiral Montojo, der diesmalige Medina Sidonia, befehligte, vor das mit dem Fernrohr bewaffnete Auge kam. „Gedenket der Maine"!" schrien die amerikanischen Matrosen, als über ihnen eine Granate platzte. Dewey ließ sich das nicht zweimal sagen. Obschon die Spanier versichern, daß die „Maine" nicht zerstört haben, gedachte Dewey ihrer dennoch, gab Befehl zur Rache, und der Kampf begann.

Meine Ohren sind noch betäubt von dem Getöse, mit welchem die Geschütze an diesem schönen Maitag gegen einander losbrüllten. Dazwischen flogen die Torpedoboote in die Luft, als seien sie Luftschiffe. Drei spanische Schiffe standen sofort in Flammen. Alle anderen standen bald in nichts Anderem. An Löschen war nicht zu denken. Das eben ist das Schreckliche eines Seekrieges. Es ist ja Wasser in Menge vorhanden, mehr, als man brauchen würde, monatelang zu spritzen. Aber ein in Brand geschossenes Schiff brennt bis zum Meeresspiegel, um dann zu versinken. Schon aus diesem Grunde halte ich einen Seekrieg für höchst unpraktisch und ich bin geradezu erstaunt, daß die Baronin v. Suttner noch nicht auf diesen Umstand hingewiesen hat. Sie ist eine Land-, keine Seeschriftstellerin. Sie ist außer sich, wenn ein Feld der Ehre, einerlei wo, mit Leichen getränkt wird, aber sie wirft keinen Blick in den Meeresspiegel der Ehre, wenn sich dieser mit Schiffruinen bedeckt. Vergeblich fragte ich hier, ob Niemand die Frau Baronin v. Suttner gesehen habe. Denn hier konnte sie Elend für mindestens vier Bände sammeln, hier konnte sie mit einem neuen Schlagwort: „Die Flotten nieder!" ihrem gepreßten Herzen Luft machen, daß es niemals wieder hätte gepreßt werden können. Jetzt ist es natürlich zu spät. Wer nach einer Seeschlacht auf dem Schauplatz derselben eintrifft, sieht nichts als glatte See oder schäumende Wogen, in welchen sich die Sonne oder der Mord spiegelt oder in die der Fischer seine Netze wirft, wenn sie zu etwas Besserem nicht mehr zu gebrauchen sind.

Doch zurück zu unserer Seeschlacht. Die spanische Flotte endete wie die, welche im Jahre 1588, also vor 310 Jahren, und gleichfalls im Mai in See stach, um von derselben nicht wieder heimzukehren. Spanien hat abermals ein große Niederlage erlebt und Admiral Montojo kann mit seinem j, das wie ch ausgesprochen wird, gleich Medina Sidonia nach Madrid zurückkehren und wie dieser mit gesenktem Haupt jambern:

> Das großer König,
> Ist Alles, was ich von der span'schen Jugend
> Und der Armada wiederbringe."

Als der Sieg entschieden war, endete Dewey sein Tagewerk, indem er dem Generalgouverneur von Manila ankündigen ließ, daß der Hafen blokirt sei. Dann ging er schlafen. Wie mag ein Mann schlafen, der den Tag damit zugebracht hat, eine Flotte zu zerstören? Es kann ja sein, daß ein so alter Seeheld, wenn er, ohne einige Panzerschiffe in die Luft gesprengt zu haben, zu Bette geht, und sich die Strümpfe auszieht, ein Diem perdidi! laut werden läßt, aber denken kann ich es mir nicht, denn zur Gewohnheit kann das Zerstören doch nicht werden, da es nur wenige Flotten in der Welt gibt und ein Seeheld ganz beruhigt das Zeitliche segnen kann, wenn er während seines Erdenwandels eine einzige Flotte zerstört hat. Wer auf zwei dem Meeresgrund gleichgemachte Flotten zurückblicken kann, muß schon ein besonders begünstigter Mensch, ein Sonntagadmiral, sein. Etwas von einem solchen ist Dewey ohne Zweifel, denn er gibt an, daß an seinen Schiffen für etwa 5000 Dollars beschädigt sei, während Spanien für 5 Millionen eingebüßt habe. Dewey hat also ein Geschäft von tausend Prozent gemacht, das wird ihm sein Vaterland nicht vergessen. Hierzu kommt noch die Kriegskontribution, welche Spanien wird zahlen müssen, und die Aussicht auf Waffenlieferungen und den Verkauf von Schiffen an Spanien, das sich doch wieder wird etabliren müssen. Solche Verdienste um das Vaterland weiß Amerika zu belohnen.

(Berliner „Kl. Journ.")

*) Anmerkung für die Redaktion. Ich bitte Sie also, Bitten um Vorschüsse zukünftig nur zu berücksichtigen, wenn ich Sie Ihnen direkt sende. Erscheint Jemand mit solcher Bitte bei Ihnen, so ist sie geraubt, und Sie haben vielleicht einen Kaperer vor sich. Dann senden Sie sofort zur Polizei und schicken Sie mir die Summe, welche die gestohlene Bitte angibt. W.

Vom Schneiden der Haare.

Eine eingehende Prüfung der alten und weitverbreiteten Annahme, daß das Schneiden der Haare ihr Wachsthum befördere, enthalten die soeben erscheinenden Sitzungsberichte der „Niederrhein. Ges. f Natur- und Heilkunde" von Prof. Schiefferdecker und Hrn. Bischoff in Bonn. Im Jahre 1893 hatte Remesow in Petersburg aus Versuchen an Hunden und Kaninchen eine Beförderung des Haarwuchses durch Schneiden der Haare nachweisen und schließen können, daß das Schneiden und noch mehr das Rasiren an sich einen Reiz der Pupille zuführe. Es war also die Frage, ob dieser Reiz durch die Hautnerven geleitet werde, in welchem Falle das Haar kein todtes Gebilde sein konnte, oder ob er durch den Kältereiz an der kahlen Stelle hervorgerufen wurde. Im ersteren Falle hatte man das, beim Menschenhaar freilich vielfach fehlende Mark als die lebendige Substanz im Auge, das bei den Versuchsthieren sehr gut entwickelt ist. Bei den Bonner Versuchen wurden nun außer Hunden und Kaninchen auch das hierfür besonders geeignete Schwein gewählt und die Haare zum Theil so geschnitten, daß das Mark noch nicht getroffen wurde, zum Theil so, daß es ein- oder mehrere Male getroffen wurde; auch wurden die Tasthaare gleichzeitig geschnitten. Das überraschende Ergebniß der Untersuchung war, daß sich überhaupt kein Einfluß des Schneidens auf das Wachsthum der Haare zeigte. Die Zählung der Haare auf der Seite am Thiere, wo sie geschnitten waren, ergab nahe dieselben Zahlen, wie die Zählung auf der Kontrolseite. Es geht aus dieser (im Archiv f. Mikrosk. Anatomie) ausführlich erscheinenden Arbeit hervor, daß man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß das Schneiden keinen Einfluß auf das Wachsen der Haare ausübt, und daß kein Theil des Haares die Fähigkeit besitzt, einen solchen (Schnitt-)Reiz weiterzuleiten.